

Schweizer Bildungsbericht 65+ 2023

**U3 – Schweizerischer Verband der Seniorinnen- und Seniorenuniversitäten
VSV – Verband der Schweizerischen Volkshochschulen**

Schweizer Bildungsbericht 65+ 2023
Rapport suisse sur la formation 65+ 2023
Rapporto svizzero sulla formazione 65+ 2023
Swiss Education Report 65+ 2023

Herausgeber

U3 – Schweizerischer Verband der Seniorinnen- und Seniorenuniversitäten

Dachorganisation der neun Schweizer Seniorinnen- und Seniorenuniversitäten:
Basel, Bern (deutschsprachig), Bern (französischsprachig), Genf, Luzern, Neuenburg, Tessin,
Waadt, Zürich

VSV – Verband der Schweizerischen Volkshochschulen

Dachorganisation der Volkshochschulen in der Schweiz

Autoren

Alexander Seifert, Fachhochschule Nordwestschweiz | alexander.seifert[at]fhnw.ch

Mike Martin, Projektleiter U3, Senior:innen-Universität Zürich | mike.martin[at]uzh.ch

Jacques Lanarés, Co-Präsident U3, Connaissance 3, Uni Lausanne | jacques.lanares[at]unil.ch

Hans-Rudolf Schärer, Co-Präsident U3, Seniorenuni Luzern | hans-rudolf.schaerer[at]sen-uni-lu.ch

Pius Knüsel, Präsident VSV | pius.knuesel[at]up-vhs.ch

Begleitgruppe

Giampaolo Cereghetti, ATTE Associazione Ticinese Terza Età – UNI3

Laure Chappuis Sandoz, Université du 3^e âge, Neuchâtel

Michèle Cro zie, UNAB Université des aînés de langue française de Berne

Patricia Dubois, Connaissance 3 – Université de Lausanne

Uli Frauenfelder, UNI3 Université des Seniors, Genève

Michel Hubli, Seniorinnen- und Seniorenuniversität Luzern

Éric Lauper, UNAB Université des aînés de langue française de Berne

Adrian Portmann, Seniorenuni und Volkshochschule beider Basel

Andreas Stuck, Seniorenuniversität Bern

Bénédict Winiger, UNI3 Université des Seniors, Genève

12/2023

Schweizer Bildungsbericht 65+

Im Juni 2023 hat das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF seinen Bericht zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2025–2028 vorgelegt. Darin heisst es, dass „Bildung, Wissen und Kreativität zu den wichtigsten Ressourcen für persönliche Entwicklung (...) jedes Einzelnen zählen und gleichzeitig für die Schweizer Volkswirtschaft wichtig sind. Dank eines gut abgestimmten Bildungssystems stehen Bildungsangebote für unterschiedliche Talente und Neigungen (...) im Bereich der Allgemeinbildung zur Verfügung. (...) Durch die konsequente Durchsetzung von Chancengerechtigkeit, Diversität und Inklusion wird eine bestmögliche Ausschöpfung des Talentpotenzials anvisiert.“ Um diesem Anspruch zu genügen, werden Bildungsangebote über die gesamte Lebensspanne, auch über 65 Jahre hinaus, benötigt.

Es ist auffällig, dass trotz der Bedeutung von Bildung in allen Altersgruppen für die Persönlichkeitsentwicklung, für die informierte Beteiligung an gesellschaftlichem Handeln, für das Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge, für Innovation, Technikoffenheit, Chancengleichheit und Gesundheit auf kantonaler oder Bundesebene wenig in Bildung ab 65 Jahren investiert wird. Überlässt man Bildung jedoch allein privater Initiative, so stellt sich eine zunehmende Ungleichheit in der Nutzung der Angebote ein. Es gibt bisher auch kein Qualitäts-Monitoring von Bildungsangeboten für Menschen ab 65 Jahren, so dass Grundlagen für die qualitätsabhängige Allokation von Ressourcen und Investitionen für diesen Bildungssektor fehlen.

Mit Unterstützung des SBFI haben sich deshalb die Senioren-Universitäten und die Volkshochschulen der Schweiz entschlossen, ein Qualitätsmonitoring für die Bildung von über 65-jährigen in der Schweiz aufzubauen und regelmässig zu betreiben. Als ersten Schritt haben sie mit fachlicher Unterstützung der Fachhochschule Nordwestschweiz ein Survey-Tool entwickelt, das aus zwei Hauptteilen besteht: einerseits einem Mindestdatensatz, der für regelmässige Wiederholungsbefragungen zum Einsatz kommt, und anderseits einem thematisch jeweils variierbaren Erhebungsteil, der aktuellen Entwicklungen Rechnung trägt. 2023 wurde dieses Instrument koordiniert, zeitgleich und schweizweit bei allen Mitgliedern und Teilnehmenden von Veranstaltungen der Seniorenuniversitäten und der Volkshochschulen eingesetzt. Zukünftig kann der Einsatz auf weitere Bildungsanbieter ausgeweitet werden, damit das nationale Bildungs-Monitoring 65+ eine optimale Abdeckung erreicht und Investitionsentscheidungen rechtfertigen kann.

Der vorliegende Bericht enthält die Ergebnisse des Bildungsmonitors 65+ Schweiz 2023. Sie sind in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Erstens ist es gelungen, erstmals ein schweizweites Monitoring zu etablieren und effizient durchzuführen. Zweitens wird die hohe Qualität der Bildungsangebote, gleichzeitig aber auch die bei weitem nicht ausreichende Kapazität zur Deckung der

Bildungsbedürfnisse von Menschen ab 65 Jahren ersichtlich. Konkret zeigt ein Vergleich der Befragung 2023 mit der Befragung 2012 (bei gleicher Zielgruppe, damals ohne Tessin), dass in den vergangenen elf Jahren die Nachfrage nach massgeschneiderten Bildungsangeboten sich von 25% auf 94% fast vervierfacht hat. Drittens wird die thematisch enorme Heterogenität von Bildungsbedürfnissen und nachgefragten Inhalten deutlich. Dies lässt nicht nur auf einen zukünftig wachsenden Bedarf an bedürfnisorientierten Bildungsangeboten schliessen, sondern zeigt auch die Notwendigkeit einer schnelleren Übersetzung von Ergebnissen der Bildungsforschung in konkrete Bildungsangebote vor Ort und Online. Viertens zeigt sich, dass die Personen 65+ eine gesellschaftlich aktive Rolle und damit eine aktive Förderung von Bildung für die gesamte Lebensspanne einfordern.

Diese Forderung ist berechtigt. Können die Menschen über 65 ihre Bildungsbedürfnisse befriedigen, bilden ihre Talente und Ideen eine umso wertvollere Ressource für die Schweizerische Gesellschaft und Wirtschaft. Dies lässt sich an den Ergebnissen zu den nachgefragten Inhalten sehr gut ablesen: Offensichtlich gelingt es den Anbietern, für die heterogene Zielgruppe massgeschneiderte Inhalte in medial und pädagogisch angemessener Form zu vermitteln und die Nutzenden in die Angebotsentwicklung einzubeziehen. Dieses Ergebnis relativiert den oft zitierten „Digital Divide“, also die niedrigere Nutzungshäufigkeit digitaler Werkzeuge bei Personen über 65. Es drängt sich der Schluss auf, dass nicht primär eine altersbedingte Unfähigkeit zur Nutzung digitaler Hilfsmittel für eine solche digitale Kluft verantwortlich ist, sondern vielmehr das Fehlen massgeschneiderter Inhalte und Angebote zum Kompetenzaufbau. Das Fehlen ausreichender Kapazitäten von massgeschneiderten Bildungsangeboten kann sich zukünftig auch wirtschaftlich nachteilig bemerkbar machen. So zeigen Studien mittlerweile, dass fehlende Bildungsangebote insbesondere Personen mit geringerer formaler Bildung besonders benachteiligen. Während immer mehr formal gut ausgebildete Personen die Möglichkeiten längerer Lebensarbeitszeit nutzen, steht Personen ohne vergleichbare Vorbildung und gleichzeitig ohne Möglichkeiten der Bildung über 60 Jahren diese Möglichkeit deutlich seltener offen (siehe etwa Polvinen et al., 2022; <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0276003>).

Der erste Schweizer Bildungsmonitor 65+ zeigt, dass ein breites Bildungsangebot für ältere Menschen aus einer Reihe von Gründen geschätzt wird. Dabei stehen – das ist bildungspolitisch relevant – Offenheit für neue Entwicklungen, sinnhaftes Tun, geistige Fitness und gesellschaftliches Engagement gegenüber Angeboten im Gesundheitsbereich klar im Vordergrund. Bildungsangebote 65+ werden damit zu einem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Standortfaktor für die Schweiz insgesamt und müssen ausgebaut werden.

Mike Martin, Jacques Lanarès, Hans-Rudolf Schärer, Pius Knüsel, Adrian Portmann

Forschungsprojekt:
«Teilnehmenden-Befragung 60+ 2023
Schweizerische Seniorinnen- und Seniorenuiversitäten
und Volkshochschulen»

Ergebnisbericht

Alexander Seifert

Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz
Institut für Integration und Partizipation
Riggensbachstrasse 16
4600 Olten

www.fhnw.ch

Olten, 23.09.2023

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	7
1 Gegenstand und Zweck	8
1.1 Ausgangslage	8
1.2 Zielsetzung	8
2 Forschungsfragen und Fragedimensionen	9
2.1 Forschungsfragen	9
2.2 Fragedimensionen	9
3 Methodik, Durchführung und Stichprobe	10
3.1 Grundgesamtheit und teilnehmende Einrichtungen	10
3.2 Befragungsdesign	10
3.3 Rücklauf	11
3.4 Realisierte Stichprobe	12
3.5 Lebenssituation, Alltagsaktivitäten und Bildungserfahrungen der Befragten	12
4 Ergebnisse	14
4.1 Nutzung von Bildungsangeboten	14
4.2 Attraktive Lernformen	15
4.3 Motive zur Teilnahme	16
4.4 Erfahrungen mit dem Besuch der Bildungsangebote	19
4.5 Zufriedenheit mit den Angeboten und Dienstleistungen	20
4.6 Gewünschte Themenbereiche	23
4.7 Bevorzugte Informationsquellen und Rahmenbedingungen	25
4.8 Hindernisgründe für die Teilnahme	27
4.9 Bewertung von allgemeinen Aussagen zur Bildung im Alter	28
4.10 Themenschwerpunkt «Techniknutzung im Alter»	30
4.10.1 Einstellung zu Technik und Technikkompetenzen	31
4.10.2 Techniknutzung im Alltag	32
4.10.3 Hindernisgründe für die Techniknutzung	33
4.10.4 Wie lernen Sie am liebsten? Online vs. Präsenz	34
5 Schlussbemerkungen	36

Management Summary

Die gerontologische Forschung zeigt, dass Bildung eine wichtige Ressource für die Lebensqualität im Alter ist. Bildung und Lernen in allen Lebensphasen werden nicht zuletzt aufgrund der Anforderungen durch die zunehmende Digitalisierung der Gesellschaft (Digital Literacy) sowie des allgemein geteilten Wunsches nach Förderung und Aufrechterhaltung der Gesundheit im Sinn der Befähigung zu einem selbstbestimmten Leben immer wichtiger.

Die schweizerischen Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen sind heute zentrale Träger von Bildungsangeboten für ältere Menschen. Doch wie zufrieden sind diese mit den Angeboten? Um dies herauszufinden, muss diese Frage wissenschaftlich strukturiert gestellt und in diesem Zusammenhang auch nach den Motivationen, Bedürfnissen und Wünschen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer solcher Angebote gefragt werden. Aus den Antworten sollen Handlungsempfehlungen für ein verbessertes Bildungsangebot abgeleitet werden.

Hierzu wurde im Jahr 2023 eine nationale Befragung als repräsentative Erhebung unter den Teilnehmenden aller neun Seniorenuniversitäten und von neun ausgewählten Volkshochschulen als Erhebungsmethode durchgeführt. Hieraus ergeben sich nicht nur für die Forschung, sondern auch für die zukünftige Ausrichtung der Praxis wichtige Befunde und Impulse.

Die Ergebnisse zeigen, dass die befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Angebote aus unterschiedlichen sozialen Schichten kommen, wobei sie jedoch alle ein höheres Bildungsinteresse vorweisen. Sie sind an der Teilnahme vorwiegend intrinsisch motiviert und interessieren sich für diverse Bildungsformen und -inhalte, betonen dabei aber gerne die interaktive Gestaltung des Lernprozesses. Aus ihrer Teilnahme an den Bildungsprozessen ziehen sie positive Erfahrungen für ihr Leben, und sie schätzen die Angebote. Ihre positiven Erfahrungen bestärkten die Befragten vermutlich darin, deutlich der Aussage zuzustimmen, dass Bildung im Alter unterstützt und weiter gefördert werden sollte. Wenn überhaupt, dann gibt es weniger Verbesserungsvorschläge zu den inhaltlichen Angeboten als zu den Rahmenbedingungen und der Ausstattung. Die Befragten sind sehr technikaffin; sie bewegen sich z. B. kompetent durch das Internet und sehen darin auch mehr Vor- als Nachteile. Dennoch werden auch Hürden in der täglichen Techniknutzung erlebt. So wurde beispielsweise der Wunsch geäussert, mehr über die Techniknutzung zu lernen. Auch wenn sie bereits viele moderne Technologien verwenden, so wünschen sich die älteren Personen doch auch weiterhin eher Präsenzangebote vor Ort als reine Onlineangebote; diese werden aber gerne ergänzend zu den Präsenzangeboten genutzt.

Lernen im höheren Alter ist keine Pflicht, sondern eine selbst gewählte sinnstiftende Freizeitbeschäftigung zur Wissenserweiterung, Selbststärkung und zum Ausprobieren von Neuem; Aspekte, die auch in der späteren Lebensphase nicht an Bedeutung verlieren, sondern das Leben auch im höheren und hohen Alter ausmachen. Die hier befragten älteren Personen haben diese Möglichkeit für sich ergriffen und profitieren von der Bildungsbeteiligung.

1 Gegenstand und Zweck

1.1 Ausgangslage

Wir gehen davon aus, dass Bildung dem Menschen vor allem auch im Alter bei seiner Lebensgestaltung zugutekommt und ihm zu mehr sozialer Teilhabe und Selbstbestimmung verhelfen kann. Lebenslanges Lernen, gerade kurz vor bzw. nach der Pensionierung, erfolgt heute zunehmend auch an den Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen in der Schweiz. Obwohl die Bedeutung dieser beiden Bildungseinrichtungen wächst, ist zentral für die gesamte Schweiz jedoch kaum etwas über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Angebote bekannt: Was motiviert sie zur Teilnahme, wie zufrieden sind sie mit den Angeboten und welche Erwartungen und Wünsche haben sie in Bezug auf diese Angebote?

Gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der digitalen Transformation sowie der Individualisierung von Bildungswünschen und -angeboten könnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hinsichtlich ihrer Erwartungen im Hinblick auf das Angebot der Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen in den vergangenen Jahren verändert haben. Da die letzte schweizweite Befragung (Meyer Schweizer et al. 2013) bereits zehn Jahre zurückliegt, ist es wichtig, die Ist-Situation abzufragen. Mit einer Befragung aus dem Jahr 2020 (Seifert et al. 2021) konnte bereits die Sichtweise der Gesamtbevölkerung ab 60 Jahren in der Schweiz erfasst werden. Diese Befragung hat gezeigt, dass es zwar viel Potenzial für Bildungsangebote für diese Altersgruppe gibt, dass für deren Wahrnehmung jedoch bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt und Motive vorhanden sein müssen.

Die Ergebnisse der damaligen Befragung lieferten den Bildungseinrichtungen wichtige Impulse für ihre Arbeit. Daher ist es jetzt wichtig, auch die direkten Erfahrungen von Personen, die solche Bildungsangebote nutzen, einzuholen. Die aktuelle Studie möchte dazu beitragen, die Diskussion um die Bildungsteilhabe im Nachberufsleben anzuregen, um im theoretischen Rahmen eines «lebenslangen Lernens» (Iller und Schmidt-Hertha 2020) die Relevanz einer Teilhabe im höheren Erwachsenenleben für ein gesundes Alter(n) hervorzuheben.

1.2 Zielsetzung

Ziel der Befragung ist eine nationale Erhebung unter den Teilnehmenden der neun Seniorenuniversitäten und ausgewählter Volkshochschulen in der Schweiz. Erstens ist es hierbei im Rahmen der Qualitätssicherung wichtig, die älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen in regelmässigen Abständen – in Form einer Art Monitoring – zu ihrer Zufriedenheit und zu ihren Bedürfnissen bezüglich des Gesamtangebots zu befragen. Zweitens wäre es – um auch die aktuellen Themen abzudecken – wünschenswert, die Grundbefragung jeweils mit einem wechselnden Schwerpunktthema (z. B. lebenslanges Lernen; Gesundheitsverhalten; intergenerationaler Bildungstransfer; politische Bürgerbeteiligung) zu ergänzen. In der aktuellen Befragung wurde der Schwerpunkt auf das Thema «Digitalisierung und Techniknutzung» gesetzt, um herauszufinden, wie technisch versiert die Teilnehmenden der Bildungsangebote sind und welche Wünsche sie zu digital unterstützten Angeboten haben.

2 Forschungsfragen und Fragedimensionen

2.1 Forschungsfragen

Es ergeben sich folgende Forschungsfragen:

1. Wer sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der berücksichtigten Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen?
2. Welche Lernmotivationen bestehen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und welche Bedürfnisse gibt es im Hinblick auf das Lernverhalten/die Lernziele?
3. Wie zufrieden sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den aktuellen Bildungsangeboten und Rahmenbedingungen der Bildungsträger und gibt es eventuell Angebotslücken?
4. Welche Stärken und Schwächen lassen sich aus der Befragung für die bisherigen Angebote der Bildungsträger ableiten?

2.2 Fragedimensionen

Der Fragebogen (siehe Anhang) beinhaltet vorwiegend geschlossene Fragen und wurde zudem kurz gehalten (Bearbeitungszeit ca. 20–25 Minuten). In Anlehnung an die nationale Befragung aus dem Jahr 2012 (Meyer Schweizer et al. 2013), die nationale Befragung der Nicht-Teilnehmenden der Seniorenuniversitäten (Seifert et al. 2021), eine grössere Befragung an der Senior:innen-Universität Zürich (Seifert 2019) und eine Ausarbeitung des Arbeitskreises «Forschungsfragen und Statistik» der Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG WiWA¹) wurden folgende Fragedimensionen erarbeitet (siehe Tab. 1).

Tab. 1: Fragedimensionen

Bereich	Aspekte darin (u. a.)
Bereich A: Teilnehmer(innen)-spezifische Aspekte	
Person	Standarddemografische Angaben, Gesundheit, Lebenszufriedenheit
Allgemeine Aktivitäten	Soziale Kontakte, Ehrenamt, Freizeit, Bildungsangebote
Bereich B: Teilnehmer(innen)-spezifisches Lernverhalten	
Lernmotivation	Teilnahmemotive
Lerninhalte	Themen-/Fachpräferenzen
Lernformen	Priorisierung und Interesse an verschiedenen Angebotsformen und Settings
Teilnahmeverhalten	Teilnahmehäufigkeit/-dauer
Bereich C: Angebot und Dienstleistungen	
Zufriedenheiten	Zufriedenheit mit Angeboten und Dienstleistungen
Wünsche	Wünsche und Verbesserungspotenzial
Zukünftige Ausrichtung	Zukünftige Ausrichtung der Seniorenuniversitäten/Volkshochschulen
Bereich D: Schwerpunktthema	
Digitalisierung und Techniknutzung	Technikeinstellung/-kompetenz, Nutzung von Onlinebildungsangeboten

¹ https://www.dgwf.net/files/web/AG/bag-wiwa/2019/BAG_WiWA_Musterfragebogen_Stand_Oktober_2019-1.pdf

3 Methodik, Durchführung und Stichprobe

3.1 Grundgesamtheit und teilnehmende Einrichtungen

Grundgesamtheit der Befragung sind die Teilnehmenden der neun Seniorenuniversitäten. Ergänzt wird diese Gruppe durch die Teilnehmenden ab 60 Jahren von neun Volkshochschulen. Ziel war es, eine Vollerhebung unter den Mitgliedern der Seniorenuniversitäten und beteiligten Volkshochschulen ohne Stichprobenziehung zu realisieren. Es haben sich folgende Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen beteiligt (siehe Tab. 2).

Tab. 2: Teilnehmende Bildungseinrichtungen

Seniorenuniversitäten	
1	Université du 3e Age Neuchâtel
2	Seniorinnen- und Seniorenuniversität Luzern
3	Università della Terza età – UNI3 Ticino
4	Connaissance 3 Lausanne
5	Seniorenuniversität Bern
6	Université des aînés de langue française de Berne (UNAB)
7	Uni3 - Université des seniors de Genève
8	SeniorenUni Basel
9	Senior:innen-Universität Zürich

Volkshochschulen	
1	VHS Basel
2	Corsi per adulti, Ticino
3	VHS Interlaken und Umgebung
4	VHS Oberaargau
5	VHS Solothurn
6	VHS Schwyz
7	VHS Zürich
8	Unipop Fribourg VHS Freiburg
9	Université Populaire du Canton de Genève UPCGe

3.2 Befragungsdesign

Um eine gute Repräsentativität bei geringen Kosten zu erreichen, wurde eine Onlinebefragung (CAWI, Computer-assisted web interviewing) empfohlen, die durch eine optionale postalische Befragung ergänzt wurde. Der Fragebogen lag in drei Sprachen vor: Deutsch, Französisch und Italienisch. Die Onlinebefragung wurde von der HSA FHNW über einen Drittauftrag an das Schweizer Befragungsinstitut Demoscope AG bereitgestellt. Es wurden ab 24.04.2023 alle Teilnehmenden der Seniorenuniversitäten und ausgewählten Volkshochschulen via E-Mail – sofern E-Mail-Adressen vorhanden waren – angeschrieben und zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. In der Einladung wurde durch die Bekanntgabe eines Links auf die Onlinebefragung hingewiesen. Alternativ konnten die Personen einen schriftlichen Fragebogen direkt bei den Seniorenuniversitäten bzw. Volkshochschulen anfordern oder

die Bildungseinrichtungen versendeten die schriftliche Version des Fragebogens direkt (bei fehlender E-Mail-Angabe). Der Versand der Fragebögen und Einladungen erfolgte direkt durch die Seniorenuniversitäten bzw. Volkshochschulen. Zudem wurde die Befragung in den entsprechenden Bildungseinrichtungen angekündigt; die Ziele sowie der Hintergrund der Befragung sollten frühzeitig kommuniziert werden. Sowohl im Fragebogen als auch in der Einladung wurde zudem auf die freiwillige Teilnahme hingewiesen. Die Anonymisierung der Daten erfolgte nach den bestehenden nationalen Regelungen und wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zugesichert.

3.3 Rücklauf

Von den 14'206 eingetragenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der neun Seniorenuniversitäten haben mit Abschluss am 05.07.2023 insgesamt 4'131 Personen den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Dies entspricht einem guten Rücklauf von 29 % bzw. sogar knapp 34 %, wenn nur die Personen mit eingetragener E-Mail-Adresse berücksichtigt werden.

Tab. 3: Rücklauf nach Bildungseinrichtung

Seniorenuniversitäten		Rücklauf
1	Université du 3e Age Neuchâtel	227
2	Seniorinnen- und Seniorenuniversität Luzern	681
3	Università della Terza età – UNI3 Ticino	256
4	Connaissance 3 Lausanne	452
5	Seniorenuniversität Bern	471
6	Université des aînés de langue française de Berne (UNAB)	74
7	Uni3 - Université des seniors de Genève	647
8	SeniorenUni Basel	530
9	Senior:innen-Universität Zürich	793
Volkshochschulen		
1	VHS Basel	564
2	Corsi per adulti	97
3	VHS Interlaken und Umgebung	21
4	VHS Oberaargau	14
5	VHS Solothurn	43
6	VHS Schwyz	55
7	VHS Zürich	701
8	Unipop Fribourg VHS Freiburg	9
9	Université Populaire du Canton de Genève UPCGe	36

Bei den neun Volkshochschulen lag die Zahl der Teilnehmerinnen/Teilnehmer beim Start der Befragung insgesamt bei 27'131 Personen. Jedoch bezieht sich diese Zahl auf alle Altersgruppen. Die genaue Zahl der Menschen, die 60 Jahre und älter sind, kann nicht genannt werden, da die Volkshochschulen keine konkreten Angaben machen konnten. Daher werden für die vorliegende Berichterstattung nur die teilnehmenden Personen ab 60 Jahren einbezogen; das sind hier insgesamt 1'540.

Somit sind 5'671 Personen insgesamt in der realisierten Stichprobe enthalten. Der Rücklauf pro Einrichtung kann nachfolgender Tabelle 3 entnommen werden.

3.4 Realisierte Stichprobe

In der realisierten Stichprobe sind insgesamt **5'671** Personen enthalten, davon entfallen 4'131 auf die neun landesweiten Seniorenuniversitäten und 1'540 auf die neun Volkshochschulen. Die Altersspannbreite reicht hier von 60 bis 98 Jahre mit einem Durchschnittsalter von 72.7 Jahren. Das Durchschnittsalter bei den Seniorenuniversitäten liegt mit 73.1 Jahren etwas höher als das bei den Volkshochschulen mit 71.6 Jahren. Die Verteilung der Geschlechter entspricht jener der Gesamtbevölkerung. Hinsichtlich des Bildungsabschlusses unterscheiden sich Volkshochschulen von Seniorenuniversitäten nicht unmittelbar, wenn auch die VHS-Befragten etwas häufiger als die Befragten der Seniorenuniversitäten angaben, dass sie über einen tertiären Bildungsabschluss verfügen (Tab. 4).

Tab. 4: Realisierte Stichprobe

	Seniorenuniversitäten	Anzahl	Prozente
Altersgruppen	60–74	2513	60.8
	75–84	1401	33.9
	85+	217	5.3
Geschlecht	Frauen	2440	59.2
	Männer	1683	40.8
Bildung	Allgemeine Schulbildung	64	1.6
	Berufsschule/Lehre/Höhere Berufsausbildung	1513	36.9
	Mittelschule/Gymnasium/Höhere Fachschule	918	22.4
	Universität/ETH/ Fachhochschule	1603	39.1
Volkshochschulen			
Altersgruppen	60–74	1034	67.1
	75–84	454	29.5
	85+	52	3.4
Geschlecht	Frauen	878	57.2
	Männer	658	42.8
Bildung	Allgemeine Schulbildung	17	1.1
	Berufsschule/Lehre/Höhere Berufsausbildung	514	33.5
	Mittelschule/Gymnasium/Höhere Fachschule	358	23.4
	Universität/ETH/Fachhochschule	644	42.0

3.5 Lebenssituation, Alltagsaktivitäten und Bildungserfahrungen der Befragten

Um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungseinrichtungen etwas genauer zu beschreiben, wurden auch Fragen zur aktuellen Lebenssituation sowie zu den Alltags- und Freizeitaktivitäten gestellt. Auf einer Skala von 1 für «sehr unzufrieden» bis 6 für «sehr zufrieden» sind die Befragten insgesamt eher zufrieden mit ihrer aktuellen Lebenssituation. Am häufigsten – mit einem Mittelwert von 5.13 – sind die Personen mit ihrem Leben im Allgemeinen zufrieden, gefolgt von der Zufriedenheit mit der

Gesundheit und den sozialen Kontakten. Einzig mit dem Gedächtnis sind die Befragten öfter nicht zufrieden (Mittelwert: 4.75). Zwischen Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen ergeben sich keine sehr deutlichen Unterschiede, wenn auch Personen aus den Volkshochschulen statistisch signifikant ($p < 0.001$) zufriedener mit ihrem Gedächtnis sind (Abb. 1).

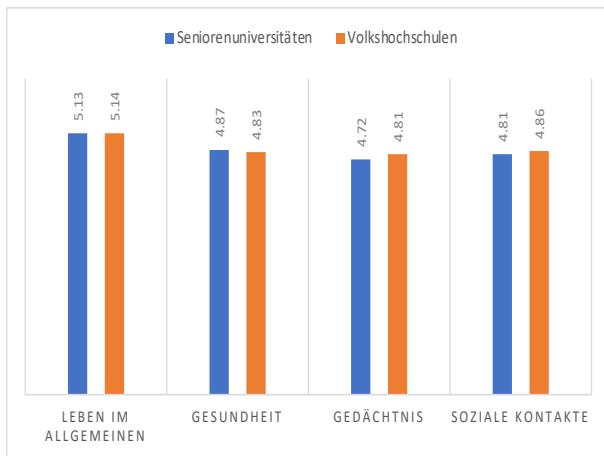


Abb. 1: Zufriedenheit mit aktueller Lebenssituation

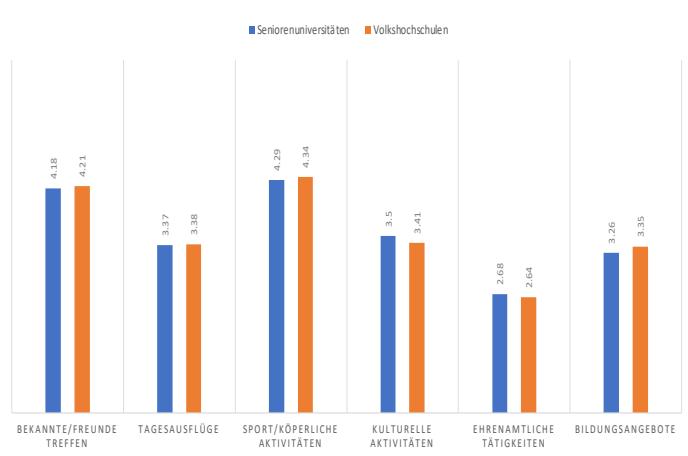


Abb. 2: Alltagsaktivitäten

Auch sind die Befragten im Alltag sehr aktiv und besuchen unterschiedliche Freizeitaktivitäten (Abb. 2). Insgesamt geben 54 % an, dass sie fast täglich Sport treiben bzw. körperlichen Aktivitäten nachgehen. Auf einer Skala von 1 für «nie» bis 5 für «täglich oder fast täglich» ergibt sich für die sportlichen Aktivitäten ein Mittelwert von 4.29 für die Personen aus den Seniorenuniversitäten und – sofern das jüngere Durchschnittsalter der Probanden berücksichtigt wird – ein vergleichbarer Wert von 4.34 für die Personen aus den Volkshochschulen. Ehrenamtliche Tätigkeiten werden etwas seltener ausgeführt. So geben insgesamt 24 % der Befragten an, dass sie nicht regelmäßig ehrenamtlich tätig sind; 25 % geben an, dass sie dies nur selten machen.

Bezogen auf das Thema des vorliegenden Berichts, gaben insgesamt 4 % der Befragten an, dass sie fast täglich Bildungsangebote wahrnehmen (darunter vermutlich viele im Bereich Selbststudium), und weitere 39 % besuchen zumindest mehrmals im Monat eine Bildungsstätte. Immerhin 43 % tun dies mehrmals im Jahr.

Bei der Frage, ob sie eine gewisse biografische Nähe zu Bildungseinrichtungen haben, gaben 12 % der Befragten an, dass sie früher (oder auch noch aktuell) in der Forschung oder Lehre einer Hochschule gearbeitet haben. Weitere 27 % waren in einer Schule oder in der Erwachsenenbildung angestellt. Demzufolge sind die Befragten als eher bildungsnah denn als bildungsfern zu bezeichnen. Die Personen aus den Seniorenuniversitäten gaben etwas häufiger als die Personen aus den Volkshochschulen an, dass sie bereits an einer Hochschule gearbeitet hatten (jedoch ist der Unterschied nicht statistisch signifikant); dafür waren Letztere eher in Schulen oder in der Erwachsenenbildung tätig.

4 Ergebnisse

4.1 Nutzung von Bildungsangeboten

Die für die Befragung eingeladenen Personen wurde am Anfang des Fragebogens gefragt, seit wann sie das Angebot der betreffenden Bildungseinrichtung bereits nutzen. Hier ergibt sich insgesamt ein Mittelwert von 10.4 Jahren, wobei die Befragten der Volkshochschulen diese bereits deutlich länger (im Schnitt 14.9 Jahre) nutzen als diejenigen, die Angebote der Seniorenuniversitäten wahrnehmen (im Schnitt 8.7 Jahre). Im Vergleich dafür nutzen Personen aus den Seniorenuniversitäten häufiger als Personen aus den Volkshochschulen seit erst drei Jahren (also seit Beginn der mit der Covid-19-Pandemie einhergehenden Kontakteinschränkungen) das Angebot der Seniorenuniversitäten (27 % zu 19 %). Demnach konnten sowohl die Seniorenuniversitäten als auch die Volkshochschulen – trotz der Covid-Pandemie – neue Mitglieder bei der Altersgruppe der ab 60-Jährigen gewinnen.

Personen, die eine Seniorenuniversität besuchen, geben an, dass sie dies im Schnitt an 24 Tagen im Jahr tun. Die Vertreterinnen und Vertreter der Volkshochschulen gaben hier an, dass sie das Angebot im Schnitt an 25 Tagen im Jahr nutzen. Personen im Alter von 60 bis 74 Jahren gehen im Schnitt an 23 Tagen zur Seniorenuniversität und an 20 Tagen zur Volkshochschule. Interessant ist aber, dass die Altersgruppe von 75 bis 85 Jahren jene ist, die das Angebot beider Bildungseinrichtungen am häufigsten nutzt (25 bzw. 35 Tage). Ab 85 Jahren sinkt dann bei den Besucherinnen und Besuchern der Volkshochschulen allerdings die Teilnahmeintensität (von 35 auf 23 Tage im Schnitt), wobei sie bei den Personen, die eine Seniorenuniversität nutzen, stabil bleibt.

Neben den Angeboten der Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen nutzen die Befragten auch noch weitere Bildungsangebote. So geben 19 % derjenigen, die an einer Seniorenuniversität eingeschrieben sind, an, dass sie parallel auch eine Volkshochschule besuchen. Umgekehrt sind es 16 % (Abb. 3 und Abb. 4).

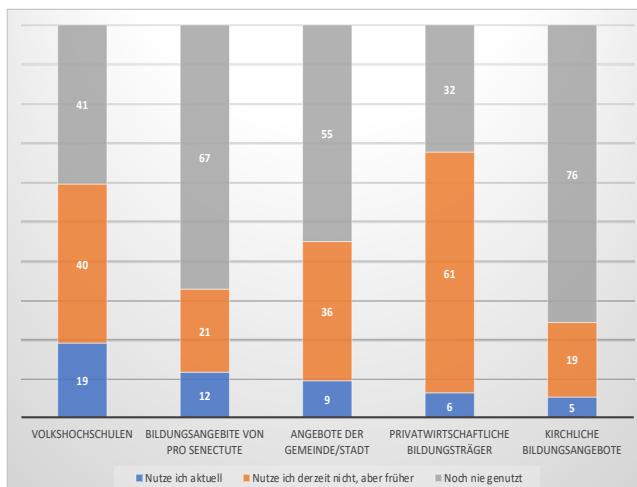


Abb. 3: Seniorenuniversität: Nutzung weiterer Bildungsangebote

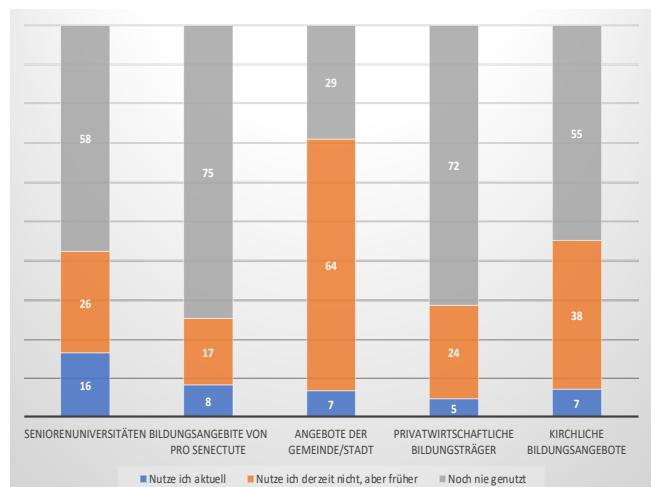


Abb. 4: Volkshochschule: Nutzung weiterer Bildungsangebote

4.2 Attraktive Lernformen

Ob Seniorenuniversität oder Volkshochschule – allen älteren Menschen geht es bei der Teilnahme an einem Bildungsangebot um eine adäquate Vermittlung und die Aktivierung von Wissen. Diese Vermittlung kann dabei auf unterschiedliche Art und Weise stattfinden: So können reine Inputs von den Dozierenden vorgenommen werden, aber auch Kleingruppenarbeiten oder sogar Exkursionen stattfinden. In der Befragung konnten diese Präferenzen zu den Lernformen erhoben werden. Als attraktivsten wurde der Vortrag mit Diskussionen und Interaktionen bewertet, gefolgt von der Kleingruppenarbeit und Exkursionen. Als etwas weniger attraktiv werden Onlineangebote wie Onlinekurse oder aufgezeichnete Videos von Vorträgen empfunden. Auf einer Skala von 1 «ist überhaupt gar nicht attraktiv» bis 4 «ist sehr attraktiv» ergibt sich für die Vorträge mit Diskussionen über alle Befragten hinweg ein Mittelwert von 3.3 und für die Onlinekurse ein Mittelwert von 2.6 (Abb. 5).

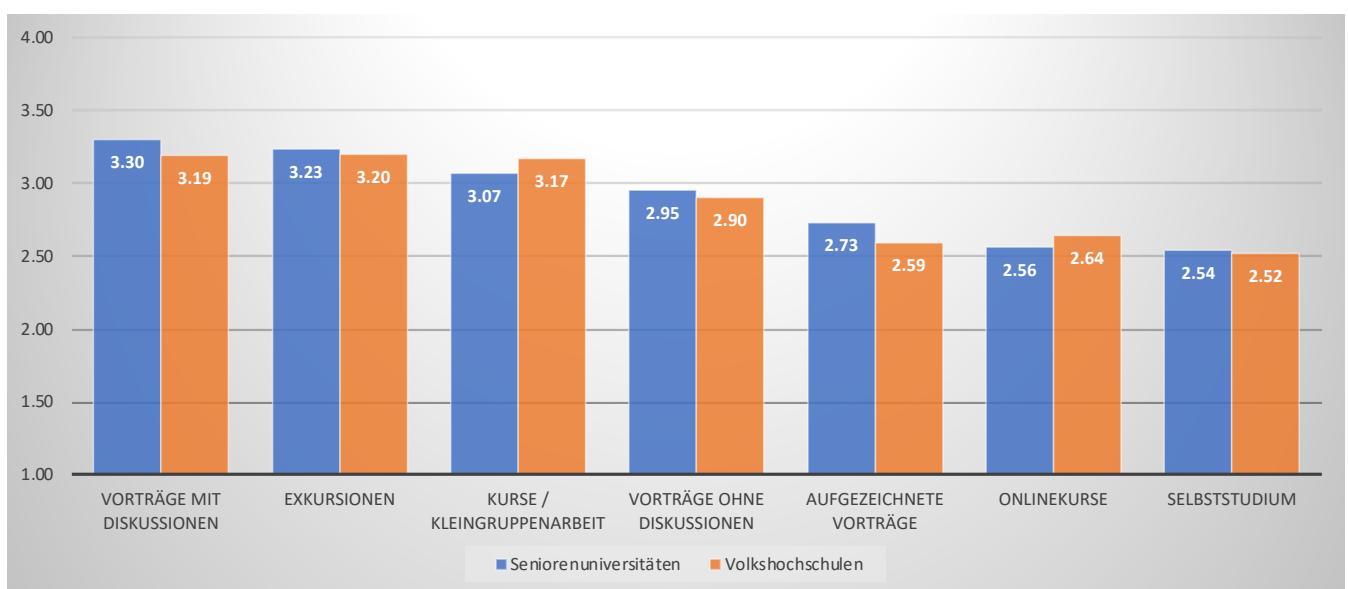


Abb. 5: Attraktive Lernformen (Mittelwerte auf der Skala 1 «ist überhaupt gar nicht attraktiv» bis 4 «ist sehr attraktiv»)

Frauen bevorzugen statistisch signifikant ($p < 0.001$) häufiger als Männer Exkursionen und Kleingruppenarbeiten, dafür interessieren sich Männer eher für Onlinekurse, aufgezeichnete Videos und das Selbststudium (Abb. 6). Demnach bevorzugen Frauen eher die soziale Komponente des Austausches mit anderen beim Lernen und Männer eher das selbstgesteuerte Lernen (von aussen).

Zwischen Personen unter und über 80 Jahren lassen sich auch statistisch signifikante ($p < 0.001$) Unterschiede erkennen. So bevorzugen die unter 80-Jährigen eher neue Formen des Lernens wie aufgezeichnete Vorträge als Videos oder Onlinekurse (Abb. 7). Dieser auf das Alter bezogene Unterschied hinsichtlich der digitalen Möglichkeiten der Bildungsvermittlung wird auch noch einmal später im Kapitel 4.10 aufgegriffen und mithilfe der unterschiedlichen Technikkompetenzen der Altersgruppen erklärt.

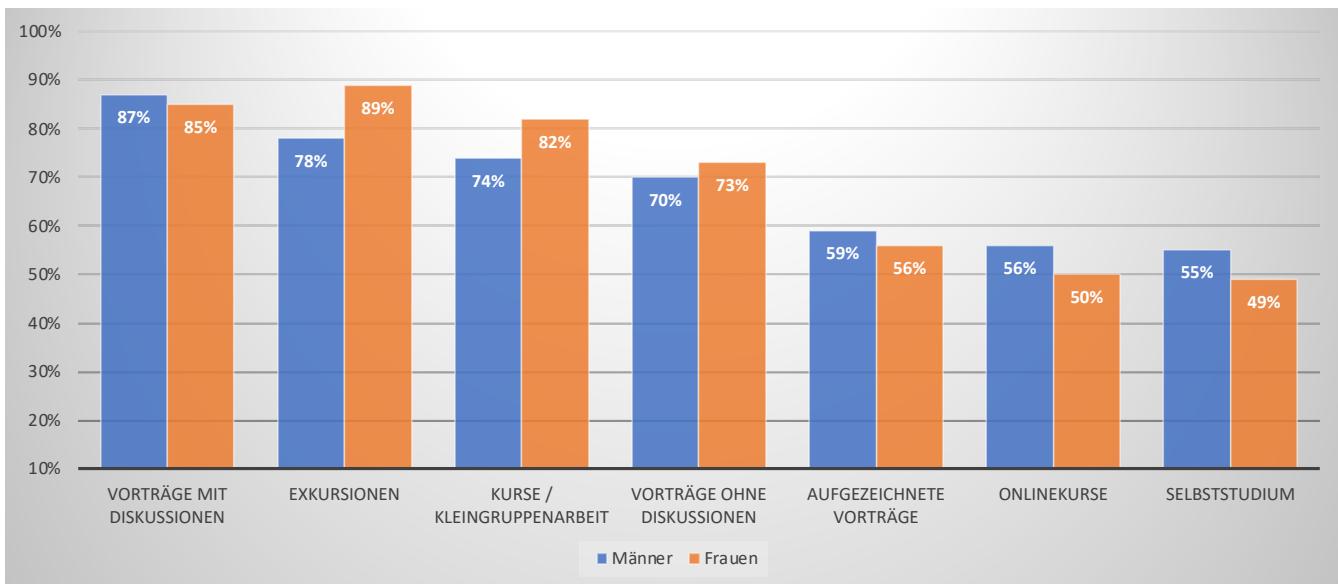


Abb. 6: Attraktive Lernformen nach Geschlecht (abgebildet sind Prozente der Zustimmung «eher/sehr attraktiv»)

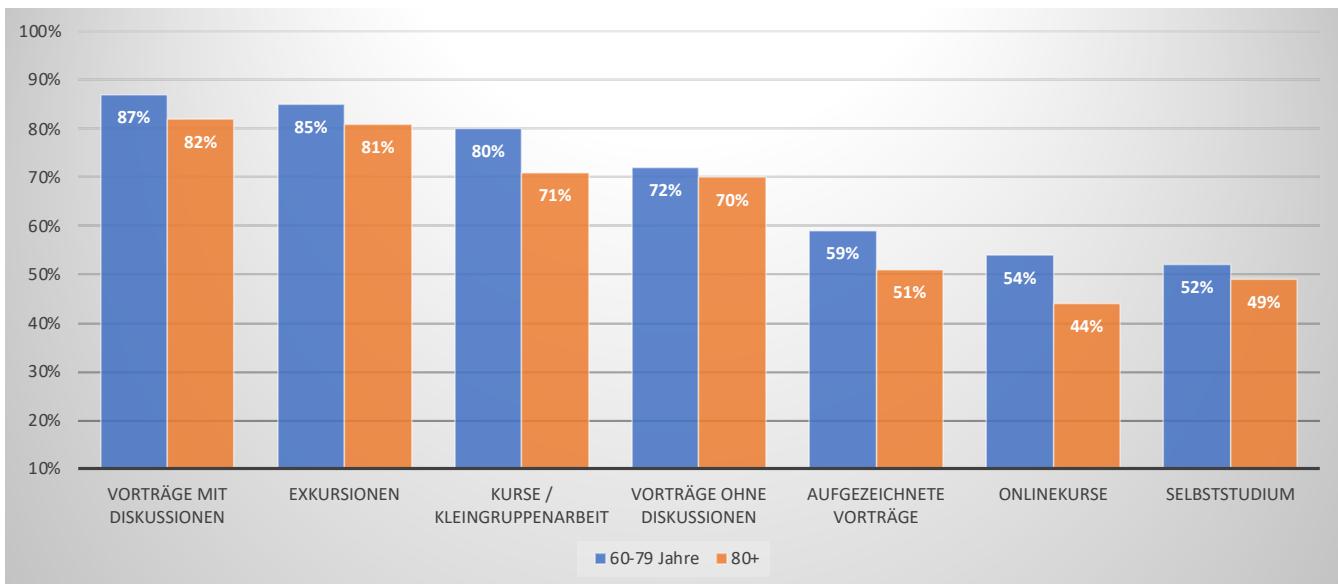


Abb. 7: Attraktive Lernformen nach Altersgruppen (abgebildet sind Prozente der Zustimmung «eher/sehr attraktiv»)

4.3 Motive zur Teilnahme

Zur Teilnahme an den Angeboten der Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen können verschiedene Gründe motivieren. Basierend auf den neusten empirischen Erkenntnissen (Ackermann und Seifert 2021) zu diesem Thema wurden elf Gründe abgefragt, die sowohl intrinsische als auch extrinsische Motivlagen betreffen (Abb. 8).

Es ist erkennbar, dass mit einem Mittelwert von 3.33 auf der Skala von 1 für «trifft gar nicht auf mich zu» bis 4 «trifft voll auf mich zu» am häufigsten der Grund «Weil ich meine Allgemeinbildung erweitern möchte» genannt wurde und am seltensten der Grund «Weil ich das Gefühl habe, dass es von mir er-

wartet wird». Folglich überwiegen die intrinsischen Motive, so z. B. die Erweiterung der Allgemeinbildung, die Freude am Lernen oder das geistige Fitbleiben; extrinsische Motive (z. B. „Es wird von mir verlangt“) sind im Rentenalter offenbar eher nicht mehr ausschlaggebend. Demnach wird die «späte Freiheit des Alters» (Rosenmayr 1983) genutzt, um sich proaktiv und selbstbestimmt Wissen anzueignen.

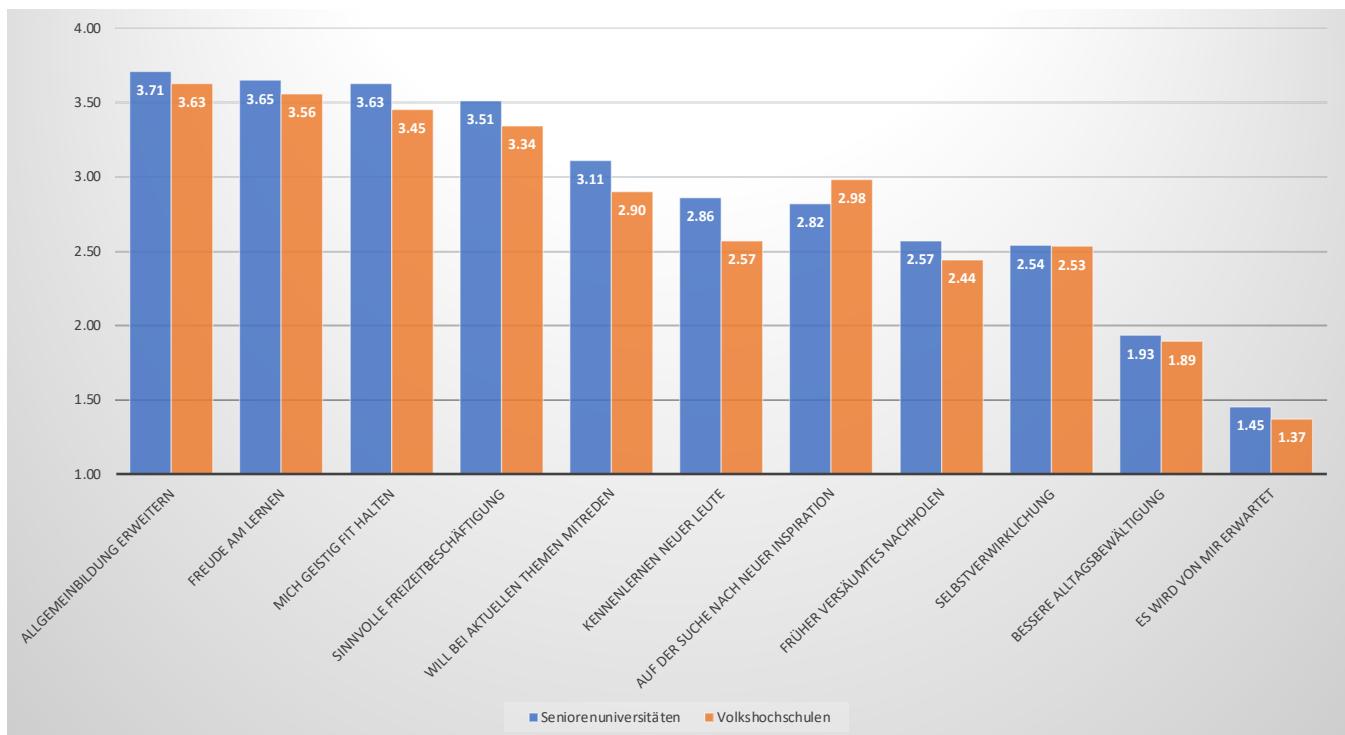


Abb. 8: Gründe für die Teilnahme (Mittelwerte auf der Skala 1 «trifft gar nicht auf mich zu» bis 4 «trifft voll auf mich zu»)

Zwischen den Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen sind bei den Motiven keine sehr deutlichen Unterschiede erkennbar, wenn auch z. B. die Befragten aus den Volkshochschulen dem Grund «Auf der Suche nach neuer Inspiration» stärker zustimmen (statistisch signifikant, $p < 0.001$), als dies die Befragten aus den Seniorenuniversitäten tun. Letztere stimmen z. B. stärker (statistisch signifikant, $p < 0.001$) dem Aspekt des Kennenlernens neuer Personen und dem Gefühl zu, sich durch die Bildungsteilnahme geistig fit zu halten. Insgesamt werden ähnliche Präferenzen angegeben und an beiden Lernorten eher intrinsische als extrinsische Motive genannt.

Werden die Aussagen von Frauen und Männern getrennt ausgewertet, ist erkennbar, dass die Frauen – im Gegensatz zu den Männern – grundsätzlich (statistisch signifikant, $p < 0.001$) eher den intrinsischen als den extrinsischen Motiven zustimmen (Abb. 9). So ist z. B. das Kennenlernen von neuen Leuten oder die Suche nach neuen Inspirationen/Selbstverwirklichung für die Frauen wichtiger als für die Männer. Dahingegen ist der Grund «Weil es von mir verlangt wird» bei den Männern stärker ausgeprägt, die hier eher eine externe Leistungserwartung spüren.

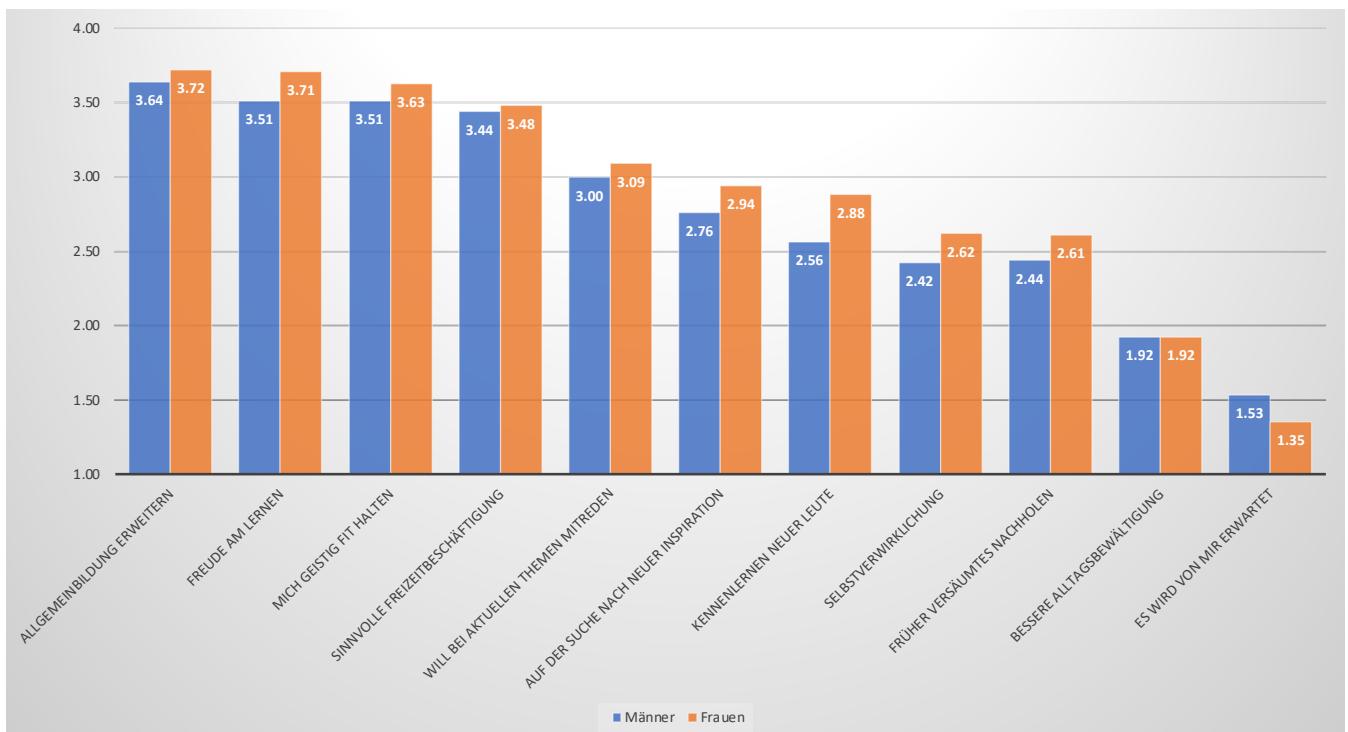


Abb. 9: Gründe für die Teilnahme nach Geschlecht (Mittelwerte auf der Skala 1 «trifft gar nicht auf mich zu» bis 4 «trifft voll auf mich zu»)

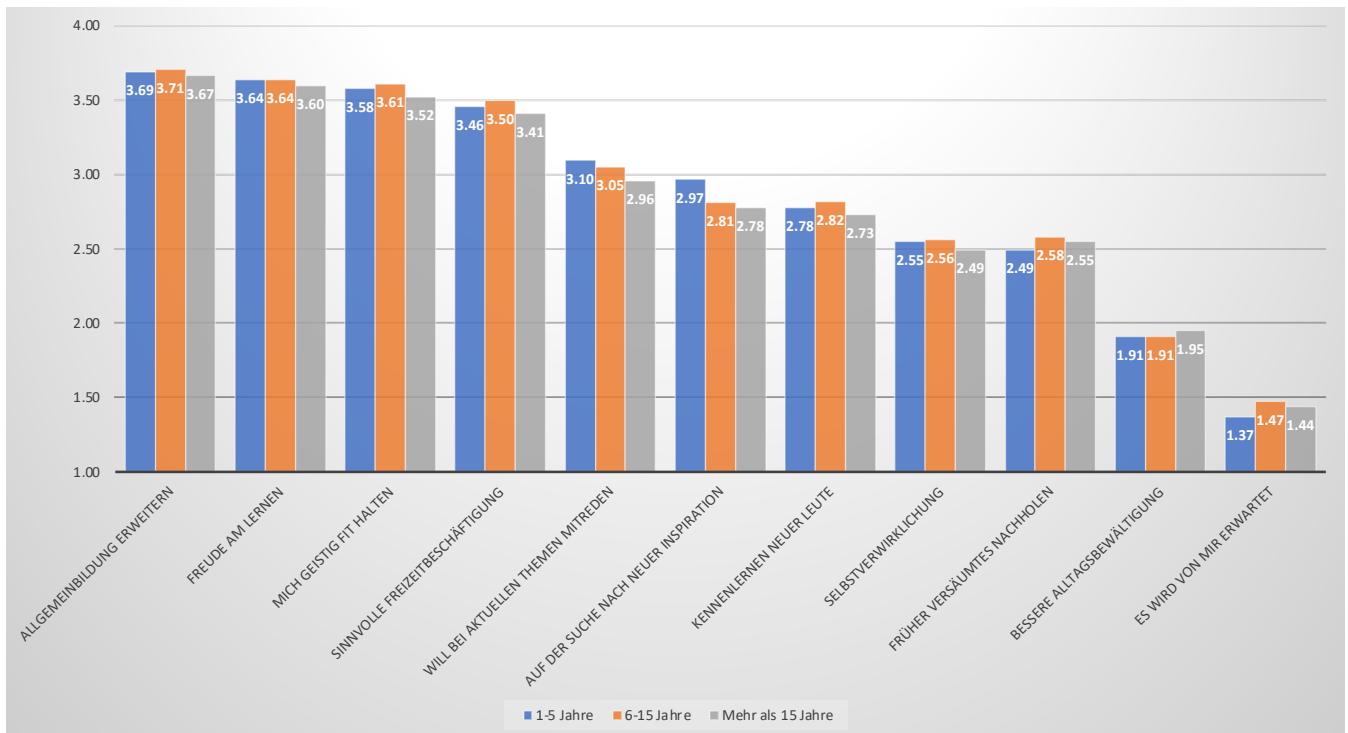


Abb. 10: Gründe für die Teilnahme nach Nutzungsdauer (Mittelwerte auf der Skala 1 «trifft gar nicht auf mich zu» bis 4 «trifft voll auf mich zu»)

Wird die Zeitspanne, seit der die Befragten bereits die Angebote der Seniorenuniversitäten bzw. Volks hochschulen nutzen, in einen Zusammenhang mit den Teilnahmemotiven gebracht, ergeben sich nur

wenige deutliche Unterschiede (Abb. 10). Interessant ist aber z. B. der Aspekt der Suche nach neuen Inspirationen. Dieser Grund wird (statistisch signifikant, $p < 0.001$) öfter von jenen Personen genannt, die erst seit weniger als 6 Jahren das Angebot nutzen. Dafür stimmten diejenigen, die bereits seit mehr als 15 Jahren dabei sind, eher dem Grund zu, dass sie das erworbene Wissen für ihre Alltagsbewältigung einsetzen könnten.

4.4 Erfahrungen mit dem Besuch der Bildungsangebote

Bei dem Besuch einer Bildungseinrichtung können unterschiedliche Erfahrungen gemacht werden; z. B. können neue Erkenntnisse gewonnen werden, es kann sich der Blickwinkel auf ein Thema verändern oder die Sichtweise auf das Alter(n) revidiert werden. Den Befragten wurden diesbezüglich sieben mögliche Erfahrungen in Form von Aussagen zur Bewertung vorgelegt (Abb. 11).

Am stärksten wurde – wie bereits im Kapitel 4.3 erwähnt – der Aussage «Ich konnte meine Allgemeinbildung erweitern» zugestimmt und am wenigsten der Aussage «Ich habe Anerkennung erfahren».

Zwischen den Bildungsorten ergeben sich teilweise Unterschiede in der Bewertung. So stimmten Personen aus den Seniorenuniversitäten statistisch signifikant ($p < 0.001$) stärker den Aussagen «Durch die Teilnahme hat sich meine Sicht auf das Älterwerden positiv verändert» und «Mein soziales Umfeld hat positiv auf meine Teilnahme reagiert» zu als Personen aus den Volkshochschulen. Der Frage nach der Anerkennung («Ich habe Anerkennung erfahren») stimmten (statistisch signifikant, $p < 0.001$) Frauen mehr zu als Männer.

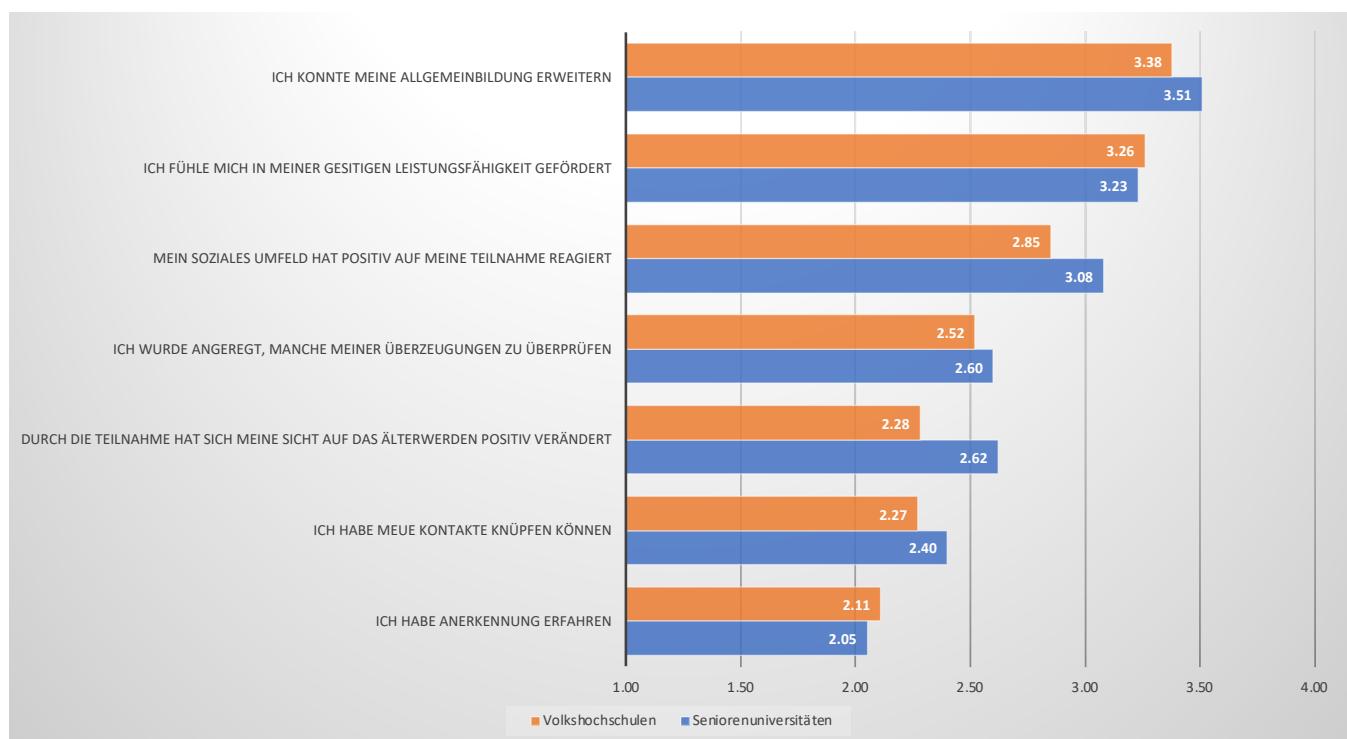


Abb. 11: Erfahrungen mit der Teilnahme (Skala 1 «trifft gar nicht auf mich zu» bis 4 «trifft voll auf mich zu»)

Werden die Sprachregionen (Deutsch, Französisch und Italienisch) als Unterscheidungsmerkmal herangezogen, zeigt sich z. B., dass Personen aus der italienisch- und französischsprachigen Schweiz

öfter (statistisch signifikant, $p < 0.001$) die Erfahrung «Ich habe neue Kontakte knüpfen können» gemacht haben als Personen aus der Deutschschweiz. Dafür haben z.B. Letztere mehr Anerkennung durch die Teilnahme an den Bildungsangeboten erfahren als Personen aus den beiden anderen Sprachregionen (Abb. 12).

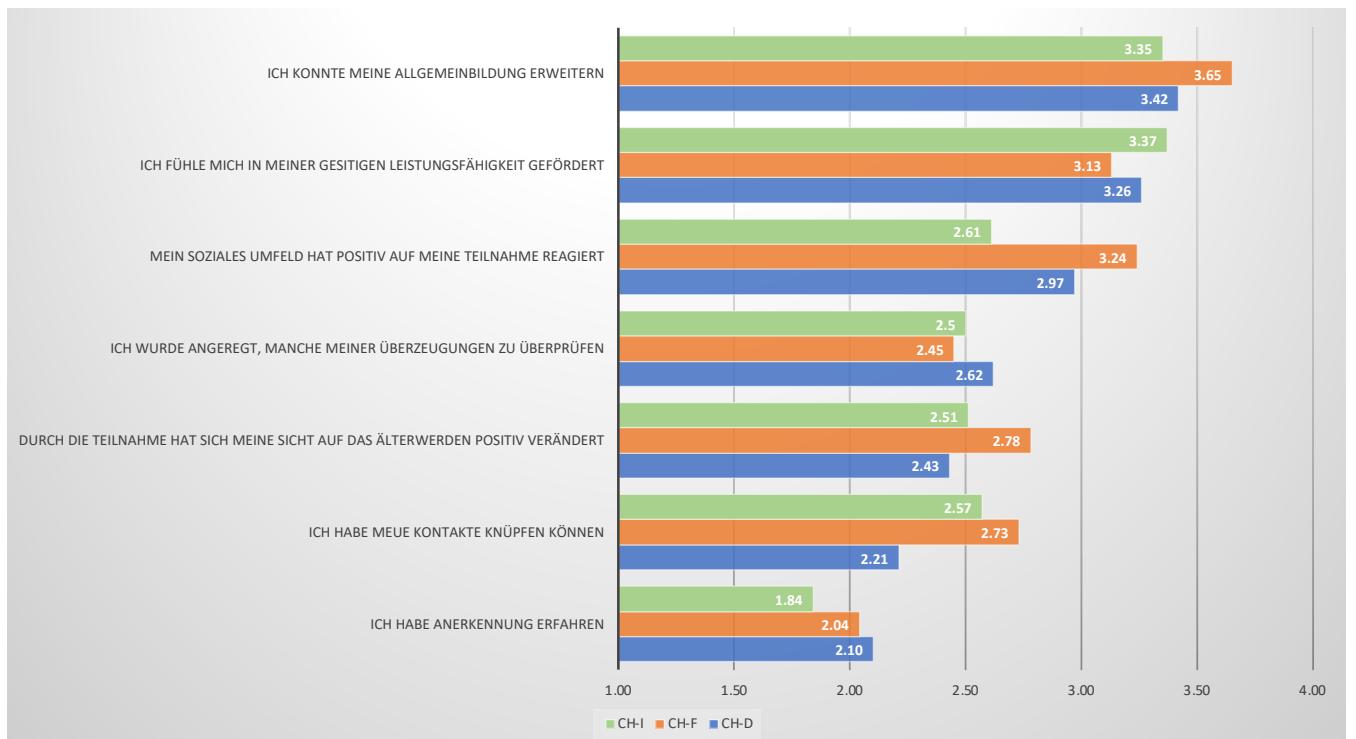


Abb. 12: Erfahrungen mit der Teilnahme nach Sprachregion (Skala 1 «trifft gar nicht auf mich zu» bis 4 «trifft voll auf mich zu»)

Neben den geschlossenen Aussagen konnte auch offen abgefragt werden, welche Erlebnisse zu den besten zählen, welche die Befragten mit dem Besuch von Seniorenuniversität/Volkshochschule gemacht haben. Etwa die Hälfte der Befragten machte Gebrauch von dieser offenen Antwortmöglichkeit. Die Angaben bezogen sich auf bestimmte positive Aha-Erlebnisse, aktive Teilnahmen an Sportangeboten, engagierte Dozierende, lebendige und informative Veranstaltungen, unterhaltsame Exkursionen und Feiern sowie das Kennenlernen von neuen Personen und die gemeinsame Beschäftigung neben dem Besuch von Vorträgen bzw. Kursen.

4.5 Zufriedenheit mit den Angeboten und Dienstleistungen

Ein zentraler Punkt der diesjährigen Befragung war die Frage nach der Zufriedenheit mit den Bildungsangeboten/Dienstleistungen. Anhand von 15 Einzelaspekten, die zur Bewertung vorgelegt wurden, kann die Gesamtzufriedenheit mit dem jeweiligen Angebot dargestellt werden (Abb. 13). Mit dem Aspekt der administrativen Abläufe und Gesamtorganisation sind die Befragten am zufriedensten, gefolgt von Aspekten wie dem Preis-Leistungs-Verhältnis und der Erreichbarkeit des Veranstaltungsortes bzw. der Bildungseinrichtung im Allgemeinen. Weniger zufrieden sind die Befragten mit dem Einbezug der

Teilnehmenden, der Zugänglichkeit zu den Lernmaterialien und den zusätzlichen gastronomischen Angeboten vor Ort. Mit dem letzten Punkt sind (statistisch signifikant, $p < 0.001$) insbesondere die Personen aus den Volkshochschulen (im Vergleich zu den Seniorenenuniversitäten) eher unzufrieden.

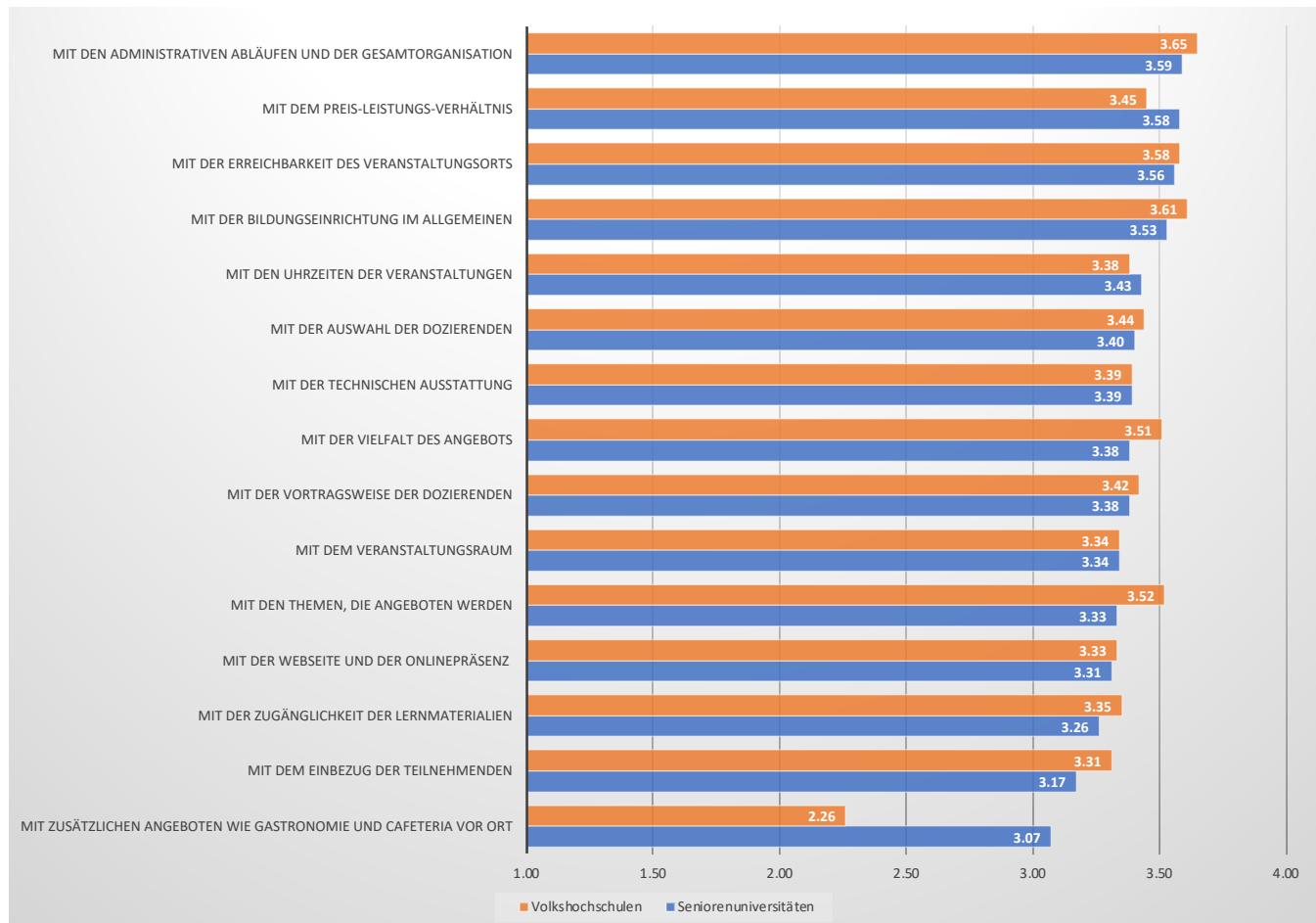


Abb. 13: Zufriedenheit mit der Bildungseinrichtung (Skala 1 «gar nicht zufrieden» bis 4 «sehr zufrieden»)

Wird die Bewertungsdimension der allgemeinen Zufriedenheit (Zufriedenheit mit der Bildungseinrichtung im Allgemeinen) als Gradmesser genommen und in negative («gar nicht zufrieden» und «eher nicht zufrieden») und positive Aussagen («eher zufrieden» und «sehr zufrieden») unterteilt, zeigt sich, dass Frauen und Männer sowie Jüngere und Ältere (statistisch signifikant, $p < 0.001$) gleich zufrieden sind. Jedoch ergibt sich bei den Sprachregionen eine gewisse Ungleichheit: Demnach sind Personen aus der italienischen Schweiz statistisch signifikant ($p < 0.001$) unzufriedener mit dem Angebot (92 % sind eher bzw. sehr zufrieden) als Menschen aus den beiden anderen Sprachregionen (96 % in CH-F und 98 % in CH-D).

Um einen Gesamtwert der einzelnen Bewertungsdimensionen zu erhalten, wurden alle 14 Einzeldimensionen (ausser der allgemeinen Zufriedenheit mit dem Angebot) zusammengenommen. Dieser Mittelwert liegt auf der bekannten Skala von 1 «gar nicht zufrieden» bis 4 «sehr zufrieden» bei 3.38; bei den Seniorenenuniversitäten beträgt er 3.37, bei den Volkshochschulen 3.40. Mithilfe dieses Wertes können nun auch die einzelnen Bildungsstätten differenziert betrachtet werden (Abb. 14 und Abb. 15).

Auch wenn sich die Werte der Bildungsorte etwas voneinander unterscheiden, so sind dies doch nur Nachkommastellen, und alle Orte weisen eine gute Mindestbewertung von 3 (= «eher zufrieden») auf.

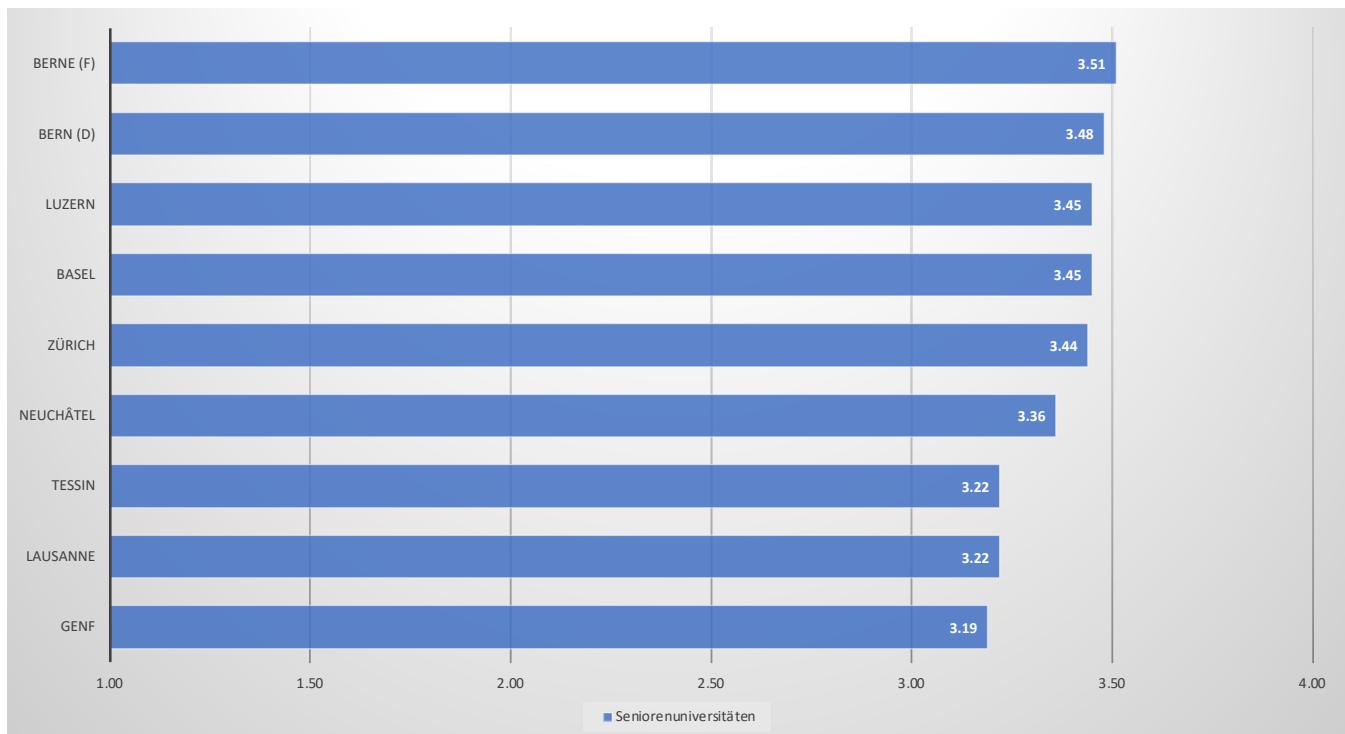


Abb. 14: Seniorenuniversitäten: Gesamtwert der einzelnen Zufriedenheitsmerkmale (Skala 1 «gar nicht zufrieden» bis 4 «sehr zufrieden»)

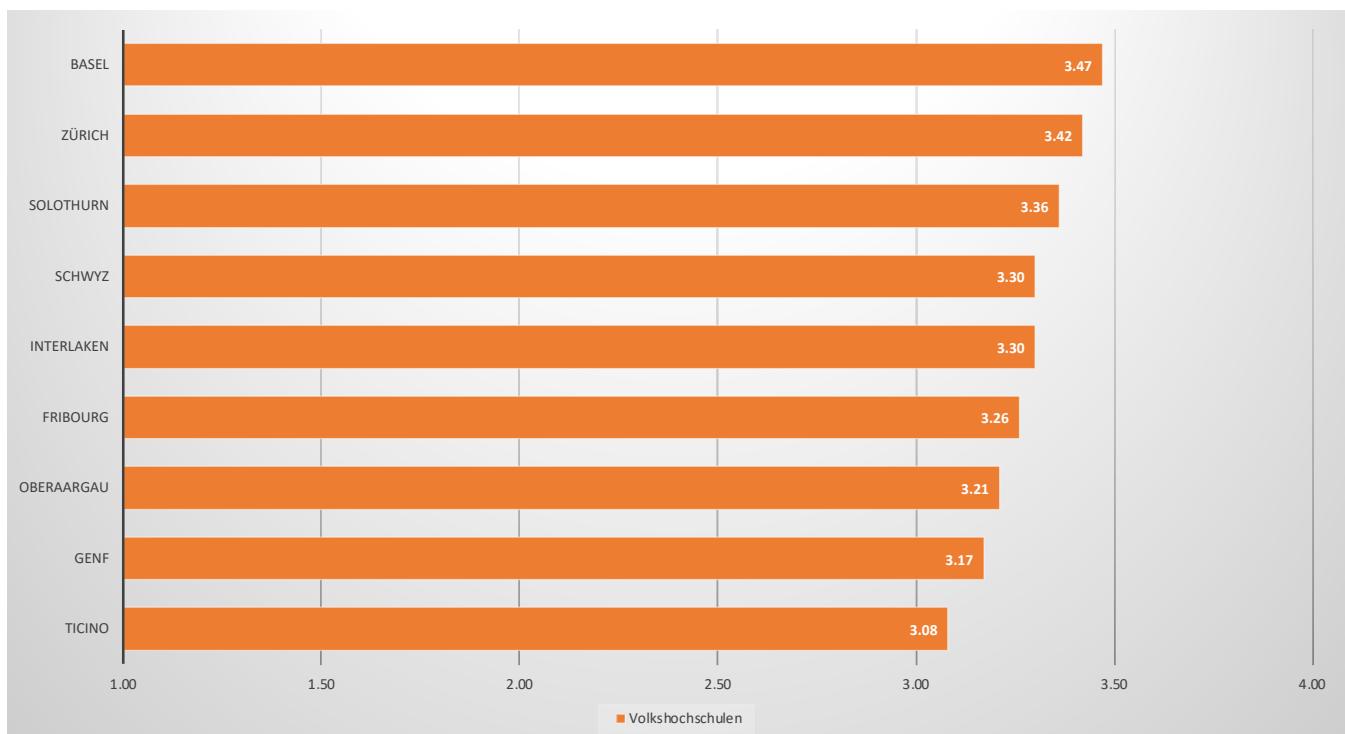


Abb. 15: Volkshochschulen: Gesamtwert der einzelnen Zufriedenheitsmerkmale (Skala 1 «gar nicht zufrieden» bis 4 «sehr zufrieden»)

Die Befragten konnten allerdings nicht nur angeben, wie zufrieden sie mit den Angeboten und Ausstattungsmerkmalen sind, sondern auch, ob sie sich – über das Jahr verteilt – mehr Angebote (z. B. Veranstaltungen, Vorträge etc.) wünschen. Diese Frage wurde von 38 % der Befragten bejaht und von 62 % verneint. Personen aus Seniorenuniversitäten bejahten (statistisch signifikant, $p < 0.001$) diese Frage häufiger (40 %) als Personen aus Volkshochschulen (32 %).

4.6 Gewünschte Themenbereiche

Das inhaltliche Angebot an Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen ist vielfältig und zum grossen Teil geprägt von den Wünschen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Frage nach den Themen, welche die Befragten interessieren, offenbarte deutlich das Vorhandensein einer grossen Bandbreite (Abb. 16). An allen Bildungsstätten wird das Thema «Geschichte, Kulturgeschichte, Gesellschaft und Politik» als am wichtigsten erachtet und das Thema «Bewegung und Sport» als am unwichtigsten. Dennoch gibt es hier nicht nur Unterschiede zwischen den Bildungsorten, sondern auch je nach befragter Person. Zum Beispiel fragen Personen, die das Angebot der Volkshochschulen wahrnehmen, (statistisch signifikant, $p < 0.001$) mehr Sprachangebote nach und dafür weniger Gesundheitsthemen.

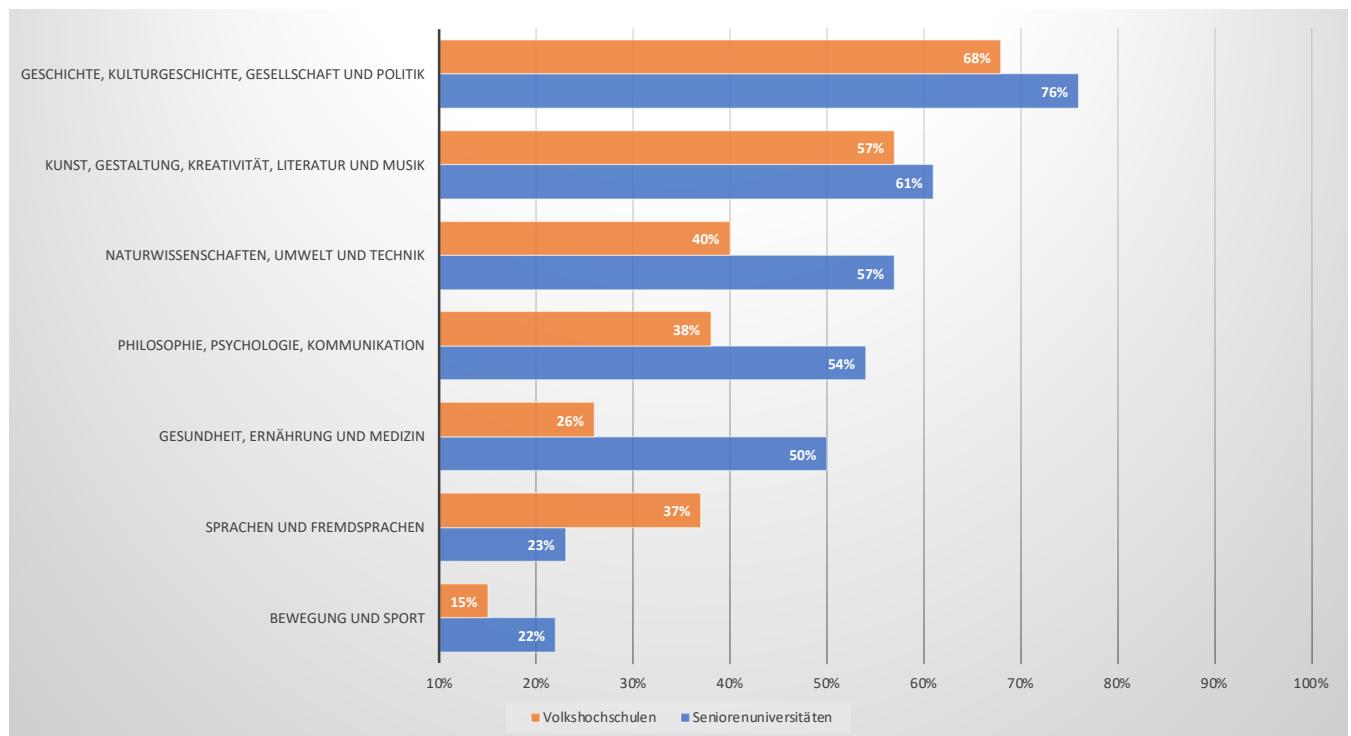


Abb. 16: Als wichtig bewertete Grossthemen (Angaben in Prozenten der Zustimmung; Mehrfachnennungen waren möglich)

Interessant sind vor allem auch die Unterscheidungen nach Geschlecht und Alter. So bevorzugen Frauen (statistisch signifikant, $p < 0.001$) z. B. künstlerische und gestalterische Themen sowie das Erlernen neuer Sprachen; Männer interessieren sich dafür deutlich häufiger für naturwissenschaftliche und technische sowie geschichtliche und gesellschaftspolitische Themen (Abb. 17).

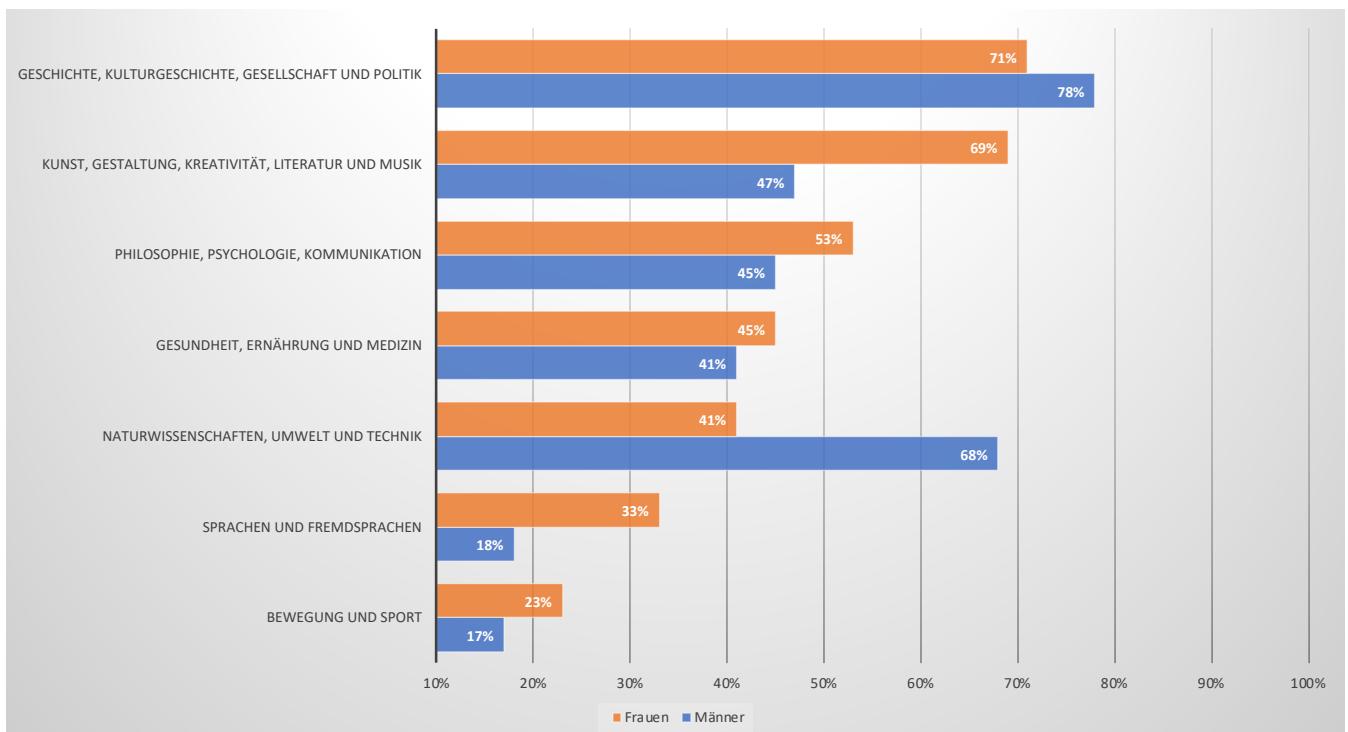


Abb. 17: Als wichtig bewertete Grossthemen nach Geschlecht (Angaben in Prozenten der Zustimmung; Mehrfachnennungen waren möglich)

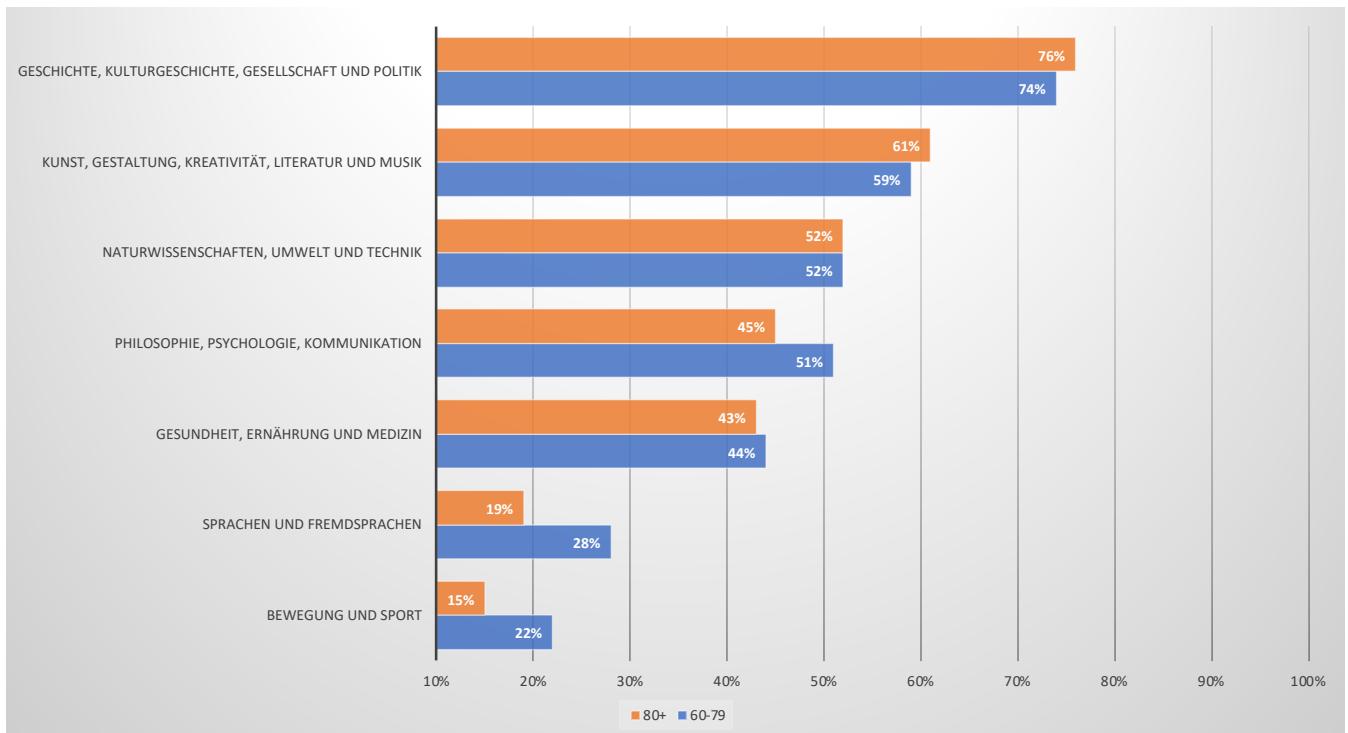


Abb. 18: Als wichtig bewertete Grossthemen nach Alter (Angaben in Prozenten der Zustimmung; Mehrfachnennungen waren möglich)

Das Alter der Befragten scheint bei den diesbezüglichen Bewertungen keine grosse Rolle zu spielen; dennoch interessieren sich (statistisch signifikant, $p < 0.001$) jüngere Personen (60–79 Jahre) eher für

philosophische und sprachliche Themen sowie für Bewegung und Sport als ältere Personen (80+ Jahre). Dafür interessieren sich Letztere etwas mehr – wenn auch nicht statistisch signifikant – für geschichtliche und gestalterische Themen (Abb. 18).

In den offenen Rückmeldungen («Welche Themenbereiche fehlen Ihnen im aktuellen Angebot?») wurde häufig erwähnt, dass die vorhandenen Angebote bereits gut und vielfältig sind und nur spezifische Themen zusätzlich gewünscht werden, so z. B. praktische Handlungsempfehlungen zur Alltagsbewältigung, aktuelle Informationen zum Klimawandel und zur Generationsgerechtigkeit oder generell Zukunftsthemen (z. B. technische, medizinische und gesellschaftliche Ausgestaltung in der Zukunft).

4.7 Bevorzugte Informationsquellen und Rahmenbedingungen

Wie wollen sich die älteren Besucherinnen und Besucher von Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen über die Angebote informieren? Diese Frage floss auch in die diesjährige Befragung ein, und es kann festgestellt werden, dass sich die Mehrheit der Befragten über die Website, die gedruckten Programme oder den Newsletter informiert (Abb. 19). Nur ein Teil der Befragten wendet sich hierzu an Freunde oder entnimmt die Informationen zu den Angeboten der Tagespresse. Jeweils nur 2 % der Befragten in Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen nutzen dafür soziale Medien wie z. B. Facebook oder Twitter.

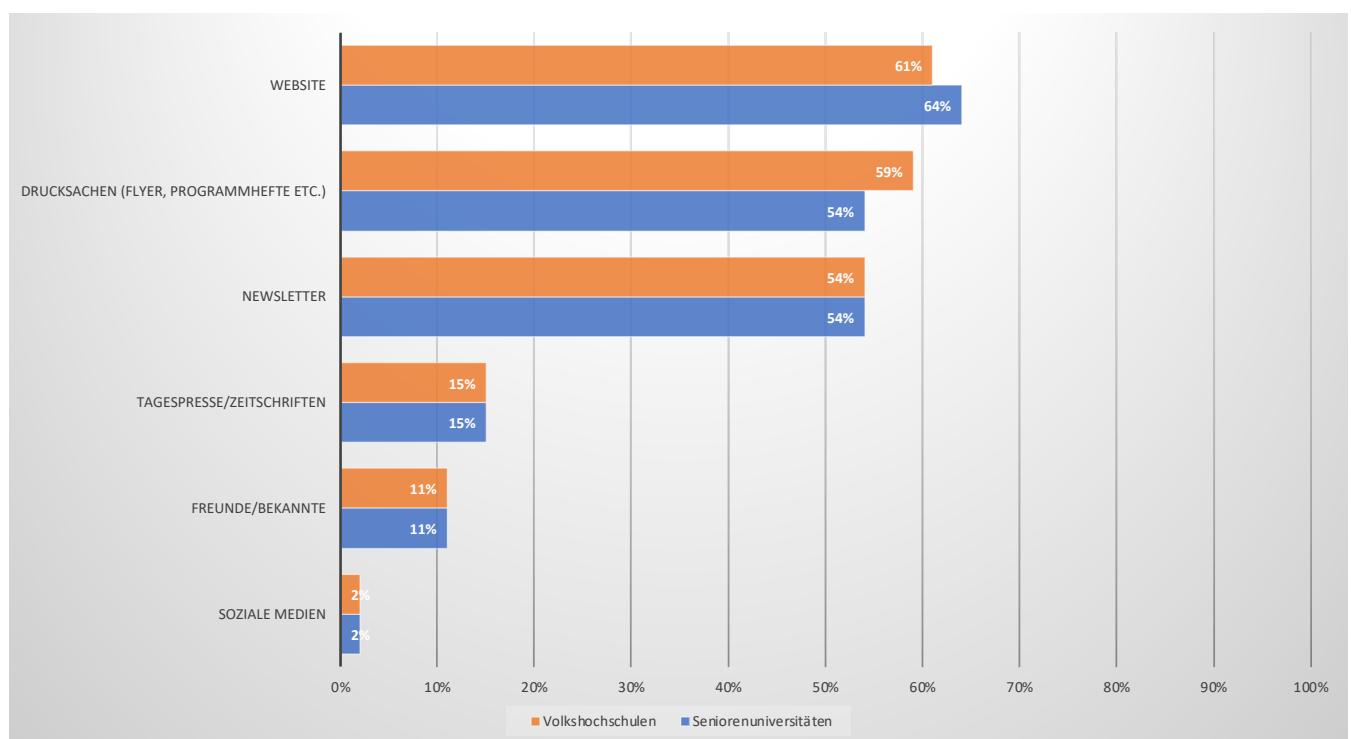


Abb. 19: Informationsquellen (Angaben in Prozenten der Zustimmung; Mehrfachnennungen waren möglich)

Auch wenn sich zwischen den Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen bei der Frage, wie sich die älteren Personen über die Angebote informieren, kaum Unterschiede ergeben, so lassen sich hinsichtlich der Altersgruppen doch deutlichere Unterschiede erkennen (Abb. 20). Personen ab 80 Jahren nutzen (statistisch signifikant, $p < 0.001$) viel seltener soziale Medien (z. B.) für die Informationssuche als

jüngere Personen (60–79 Jahre), aber dafür eher Drucksachen (z. B. gedruckte Programmhefte) und die Tagespresse.

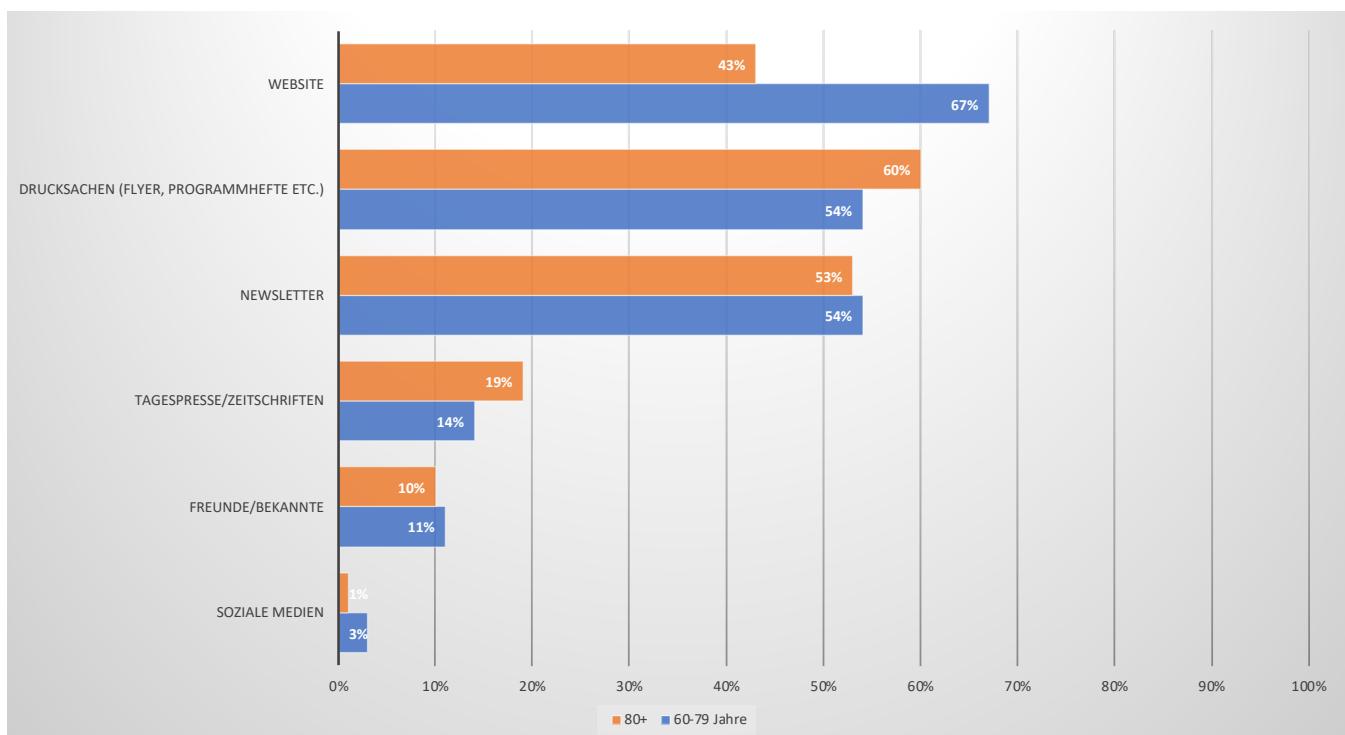


Abb. 20: Informationsquellen nach Alter (Angaben in Prozenten der Zustimmung; Mehrfachnennungen waren möglich)

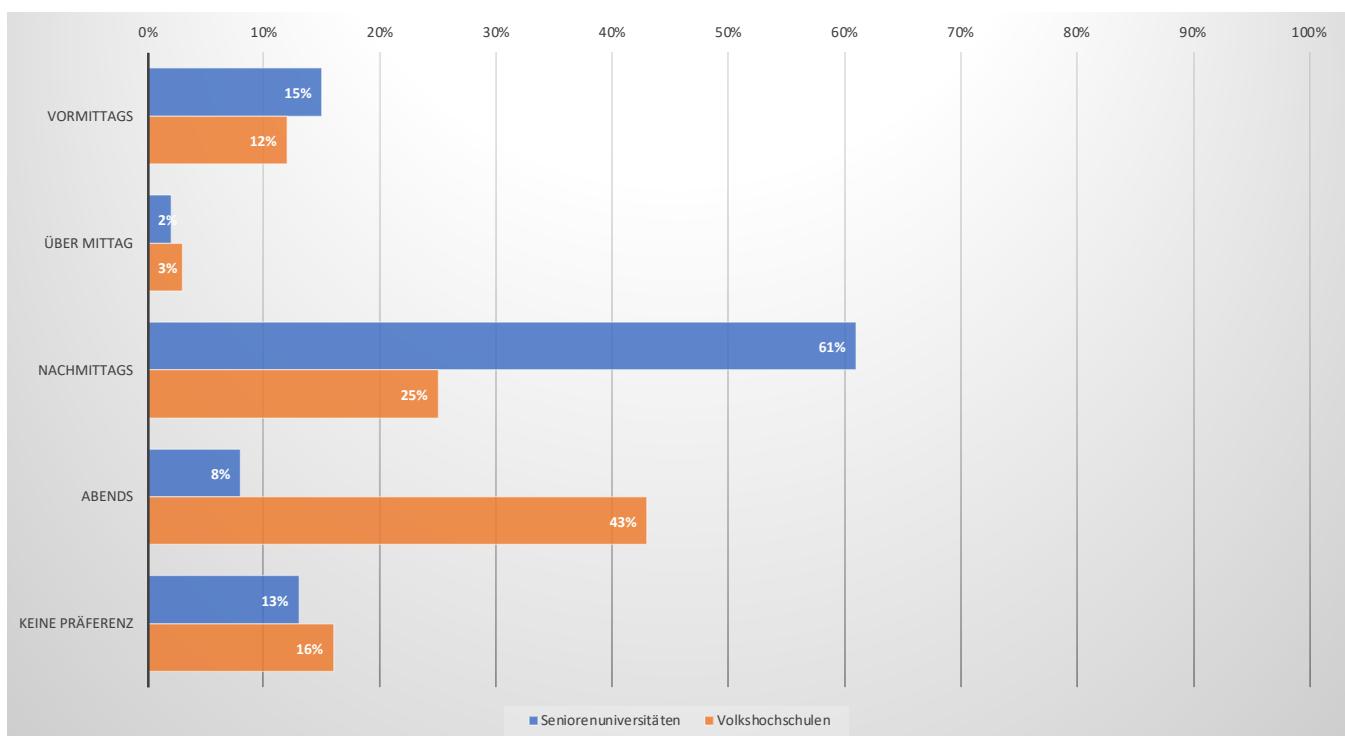


Abb. 21: Bevorzugte Tageszeiten für einen Besuch (Angaben in Prozenten der Zustimmung)

Neben den Informationsquellen spielte auch die Tageszeit eine Rolle. Hier lautete die Frage, wann Bildungsveranstaltungen am liebsten besucht werden (Abb. 21). Am unbeliebtesten sind demnach Mittagsveranstaltungen; etwas besser schneiden die Vormittagsveranstaltungen ab. Dabei unterscheiden sich die Präferenzen zwischen den Einrichtungsformen (statistisch signifikant, $p < 0.001$) deutlich: So werden an den Seniorenuniversitäten eher die Nachmittagsveranstaltungen bevorzugt und an den Volkshochschulen die Abendveranstaltungen. Dieses Ergebnis bildet vermutlich auch die bisherige Angebotsstruktur der beiden Bildungsstätten gut ab.

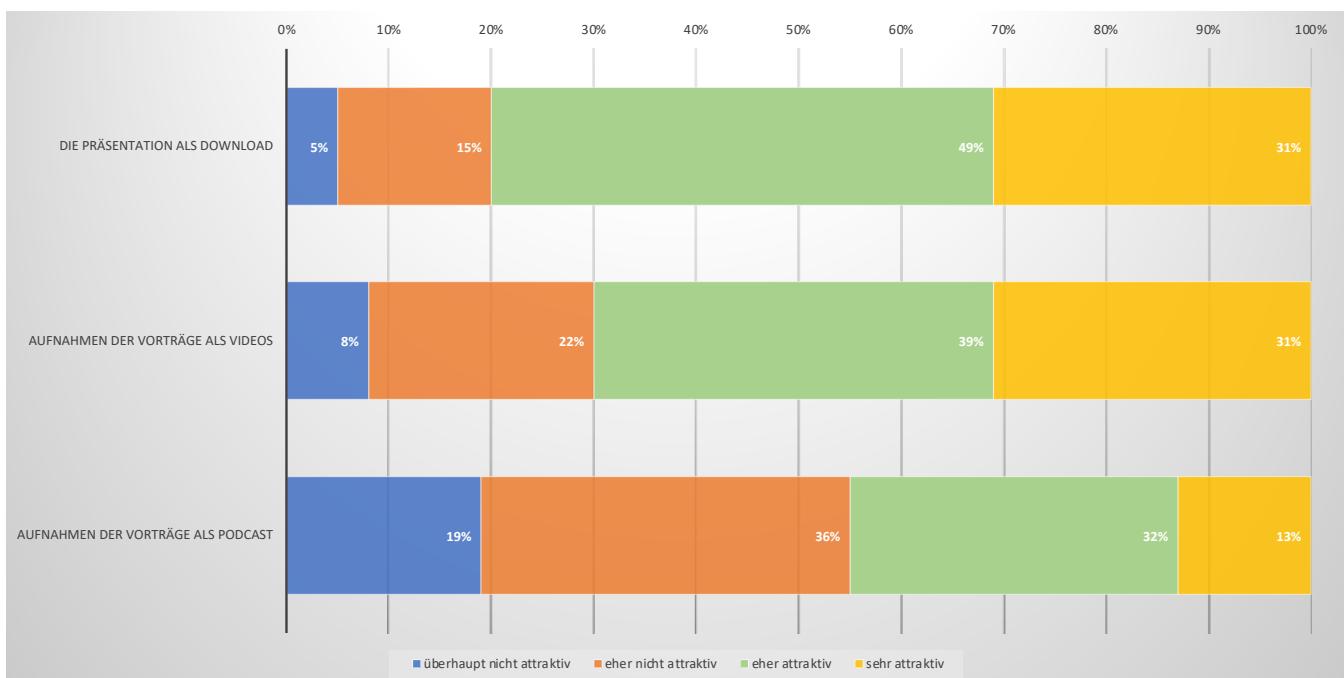


Abb. 22: Bevorzugte Angebote auf der Website der Bildungseinrichtung

Eine zweite Rahmenbedingung für einen Besuch von VHS/Seniorenuni ist die Bereitstellung von Lehrmaterialien. Diese kann z. B. per Download – von Präsentationen oder aufgenommenen Vorträgen – auf der Website der Bildungsstätte erfolgen. Die Befragten finden diese Möglichkeit eher attraktiv; insbesondere der Download von Folien (Präsentationen) wird als wünschenswert bewertet. Eine eher untergeordnete Rolle spielt der Bezug von Videos und Podcast-Folgen (Abb. 22).

4.8 Hindernisgründe für die Teilnahme

Der Besuch einer Veranstaltung kann durch vielfältige Gründe verhindert werden. Daher war es wichtig, in der vorliegenden Erhebung zu erfragen, welche Gründe am häufigsten vorkommen, wenn eine Veranstaltung nicht besucht werden kann (Abb. 23). Am häufigsten wurden von allen Befragten folgende Gründe genannt: «keine Zeit», «familiäre Verpflichtungen» und «falscher Zeitpunkt (unpassende Veranstaltungszeit)». Nur wenige erwähnten den Gesundheitszustand oder die fehlenden Transportmöglichkeiten als Hindernisgründe. Dennoch sind hier deutliche Altersgruppen-Unterschiede erkennbar (statistisch signifikant, $p < 0.001$): Personen ab 80 Jahren führten häufiger den schlechten Gesundheitszustand und die fehlenden Transportmöglichkeiten als Hindernisgründe an. Dafür betonten Personen aus der jüngsten Altersgruppe (60–79 Jahre), keine Zeit für Bildungsangebote zu haben

– aufgrund familiärer (oder beruflicher/ehrenamtlicher) Verpflichtungen. Für Personen ab 80 Jahren ist es zudem wichtig, dass jemand anders sie begleitet – auch wenn dies nur bei 4 % der Fall ist. Gerade diese Rahmenbedingungen – Transportmöglichkeiten, Begleitperson – sollten in puncto Erreichbarkeit bei Personen ab 80 Jahren von den Bildungseinrichtungen berücksichtigt werden; hier sollten allfällige Angebote geschaffen werden.

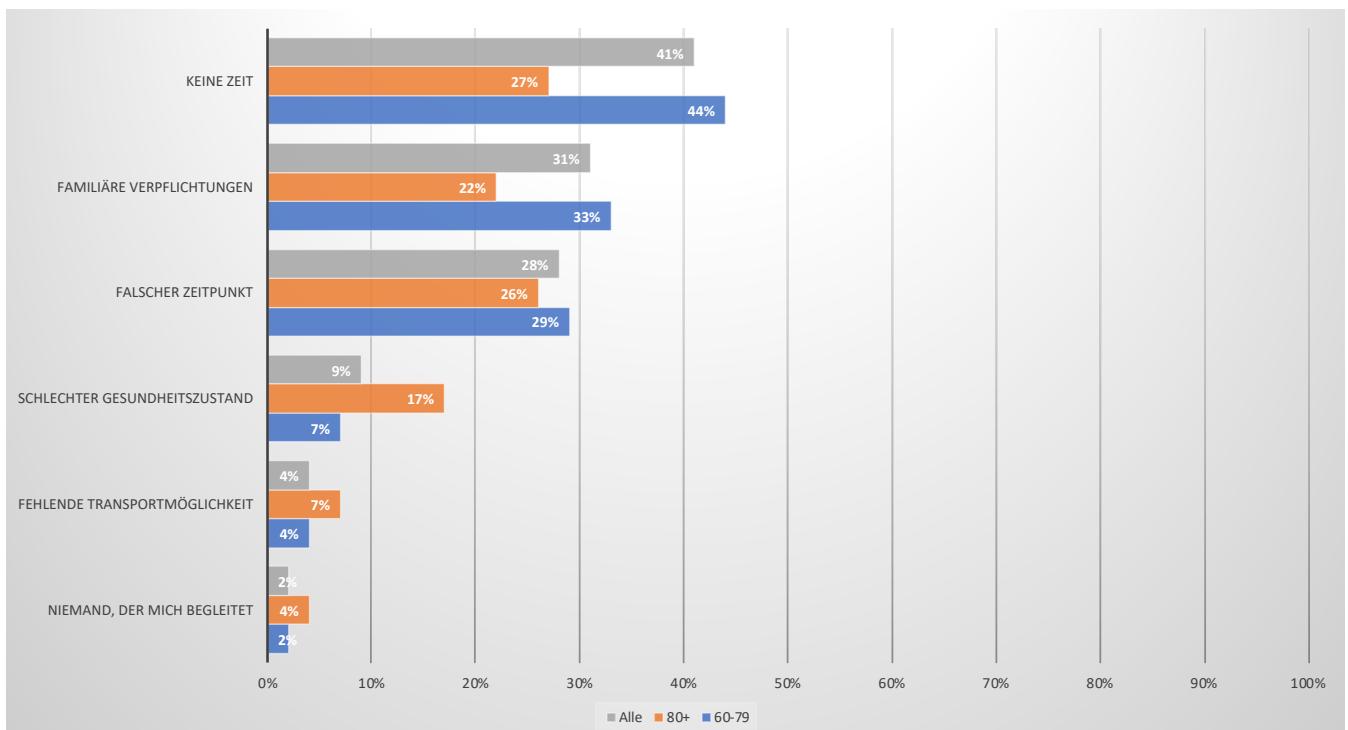


Abb. 23: Hindernisgründe nach Alter (Angaben in Prozenten der Zustimmung; Mehrfachnennungen waren möglich)

4.9 Bewertung von allgemeinen Aussagen zur Bildung im Alter

Das Oberthema der vorliegenden Befragung war es, die Bildungsbereitschaft von älteren Menschen in der Schweiz abzubilden. Es sollte nicht nur die objektive Bildungsbeteiligung erhoben und die Frage nach der Zufriedenheit mit den Bildungsangeboten geklärt werden, sondern auch die subjektive Einschätzung zum Thema «Bildung im Alter» eruiert werden. Eine erste Batterie an drei Aussagen zu diesem Thema konnte genutzt werden, um die Einschätzung einzuholen, ob mehr oder weniger Bildungsmöglichkeiten für ältere Menschen in der Schweiz vorhanden sein sollten (Abb. 24).

Fast gar nicht zugestimmt wurde der negativ formulierten Aussage «Der Ruhestand ist nicht mehr die Zeit des (Neu-)Erlernens». Somit sehen die befragten älteren Personen gerade in der Lebensphase des Renteneintritts eine Chance, neue Dinge zu erlernen und auszuprobieren. Dies spricht für eine positive Bewertung der Lernfähigkeit im Alter. Um diese Lernfähigkeit zu fördern, ist es für die Mehrheit wichtig, dass mehr Bildungsangebote für ältere Menschen in der Schweiz geschaffen werden und dass die öffentliche Hand diese stärker unterstützt.

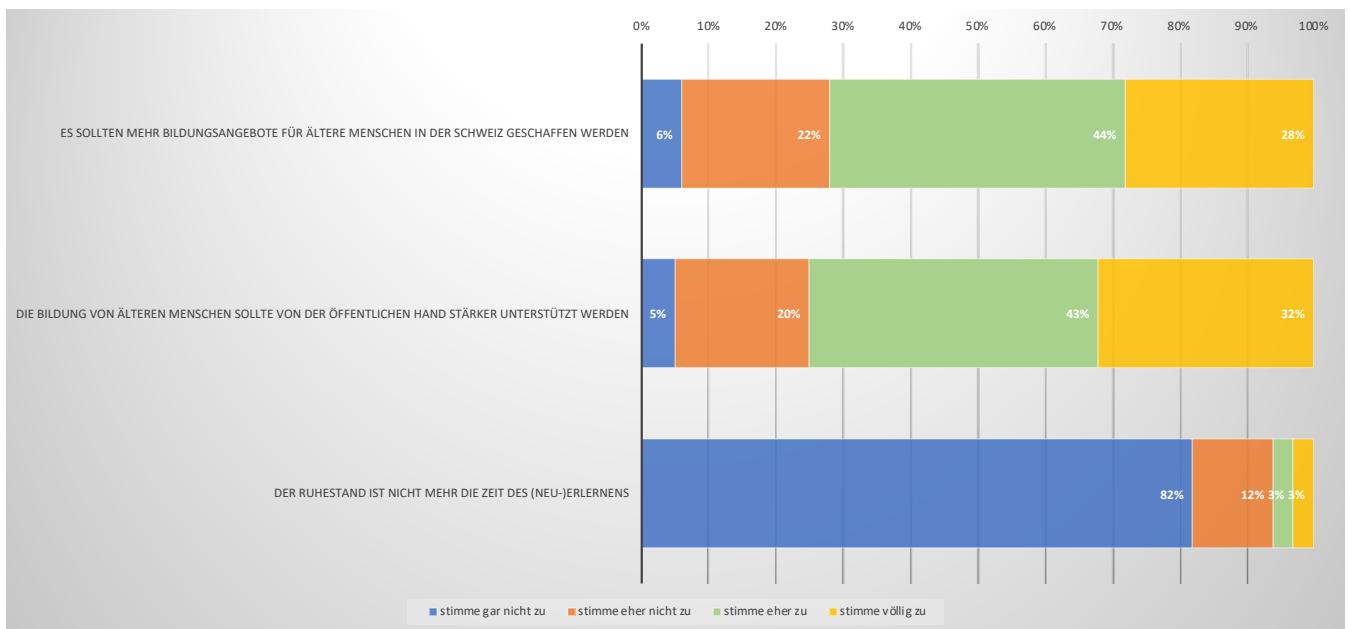


Abb. 24: Bewertung von Aussagen zum Thema «Bildung im Alter»

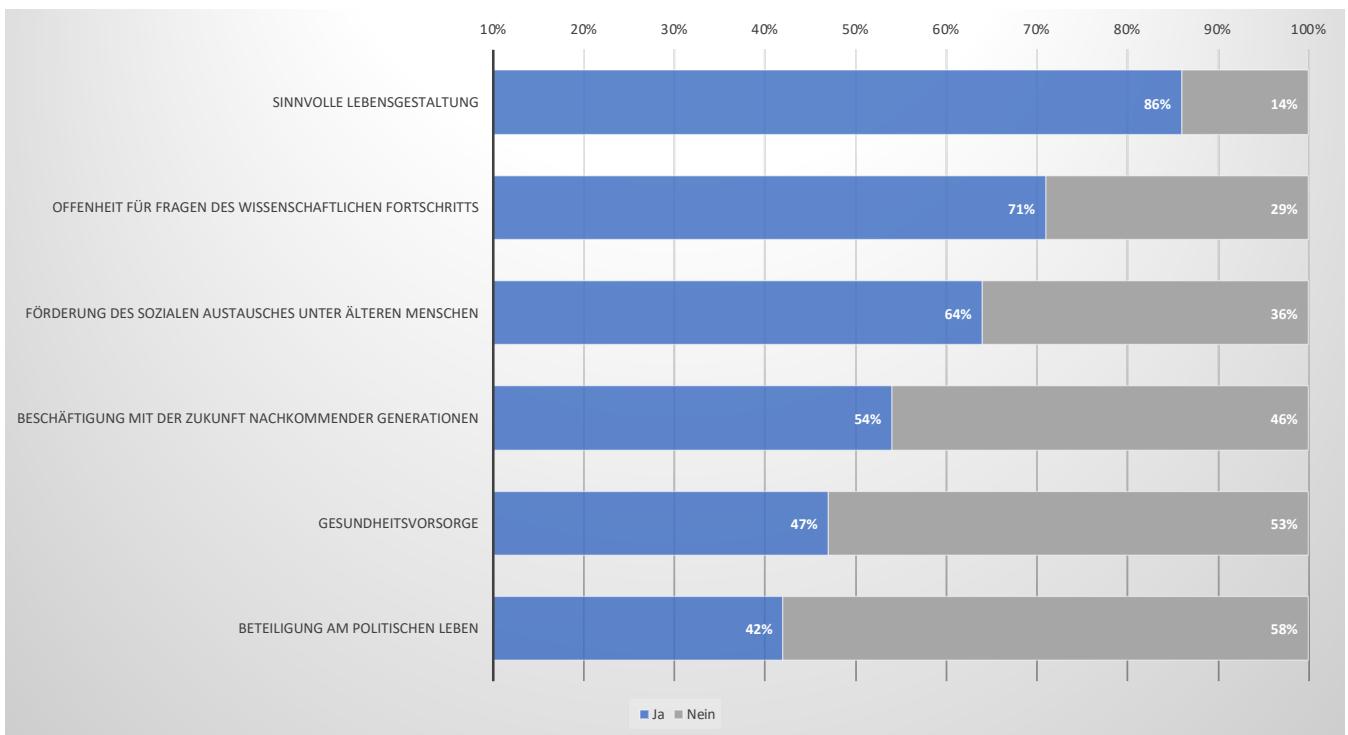


Abb. 25: Nutzen von «Bildung im Alter» (Mehrfachnennungen waren möglich)

Auch sehen die Befragten in der Bildung im hohen Alter einen gesellschaftlichen Nutzen. Dies vor allem deswegen, da die Beteiligung an Bildungsangeboten eine sinnvolle Lebensgestaltung im Alter erlaubt und die Offenheit für wissenschaftliche Fragen erhöht. Weniger Nutzen wird darin gesehen, sich am politischen Leben zu beteiligen oder die Bildungsbeteiligung als Gesundheitsvorsorge anzusehen.

Dennoch wird allen vorgelegten Aspekten eher zugestimmt und insgesamt ein hoher Nutzen in der Bildungsbeteiligung im Alter gesehen (Abb. 25).



Abb. 26: Nutzen von «Bildung im Alter» (Mehrfachnennungen waren möglich)

Dass die Lebensphase «Alter» nicht Stillstand und Abbau bedeutet, sondern auch mit einer fortlaufenden Weiterentwicklung und einem Neuerlernen einhergehen kann, zeigt sich auch darin, dass fast alle Befragten der Aussage «Älterwerden bedeutet für mich, dass ich weiterhin in der Lage bin, neue Dinge zu lernen» zustimmen (Abb. 26). Auch diese beiden Aussagen werden also mehrheitlich bejaht, womit die Befragten einerseits deutlich unterstreichen, dass das Älterwerden auch das Schmieden von neuen Plänen erlaubt und dass sich die Mehrheit der Befragten andererseits auch im hohen Alter für eine Bildungsbeteiligung motivieren kann.

4.10 Themenschwerpunkt «Techniknutzung im Alter»

Den diesjährigen Befragungsschwerpunkt bildeten Fragen zur Technikeinstellung und Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) wie z. B. dem Internet oder mobilen Geräten (z. B. Smartphone oder Tablet). Junge Menschen leben heute ganz selbstverständlich in einer digitalisierten Umwelt. Das Bezahlen an der Kasse oder die Beobachtung der eigenen Gesundheitswerte findet alltäglich über das Smartphone statt. Bei Personen ab 60 Jahren zeigt sich ein anderes Bild. Sie sind mit diesen Technologien nicht aufgewachsen und haben somit weniger Berührungspunkte damit (Seifert und Cotten 2021). Zwar zeigen Vergleichszahlen des Bundesamtes für Statistik einen Anstieg der Internetnutzung bei allen Altersgruppen in den letzten Jahrzehnten für die Schweiz auf, jedoch liegt die Nutzungsquote bei den über 65-Jährigen weiterhin erst bei 70 %. Bei Personen unter 65 Jahren beträgt sie im Gegensatz dazu 97 % (BFS 2022). Gerade Personen ab 80 Jahren nutzen IKT wie das Internet deutlich seltener.

4.10.1 Einstellung zu Technik und Technikkompetenzen

Ältere Personen können unterschiedliche Einstellungen zur Techniknutzung haben. Die digitale Transformation des Alltags wird von älteren Personen nicht einfach befürwortet oder abgelehnt. Innerhalb der Befragung konnten sieben Aussagen zur Technikeinstellung zur Bewertung vorgelegt werden. Am stärksten wurde dabei der Aussage «Das Internet ermöglicht es mir, im Alter länger selbstständig zu bleiben» zugestimmt – und damit der Sichtweise, dass technische Hilfsmittel den Alltag eher unterstützen als behindern. Dennoch wurde – wenn auch etwas schwächer (immerhin auf Platz 2) – ebenfalls der Aussage «Ich muss die neuste Technik nutzen, um nicht abgehängt zu sein» zugestimmt – und damit eher der Einschätzung, dass von älteren Personen auch verlangt wird, sich technisch auf dem aktuellen Stand zu halten (Abb. 27).

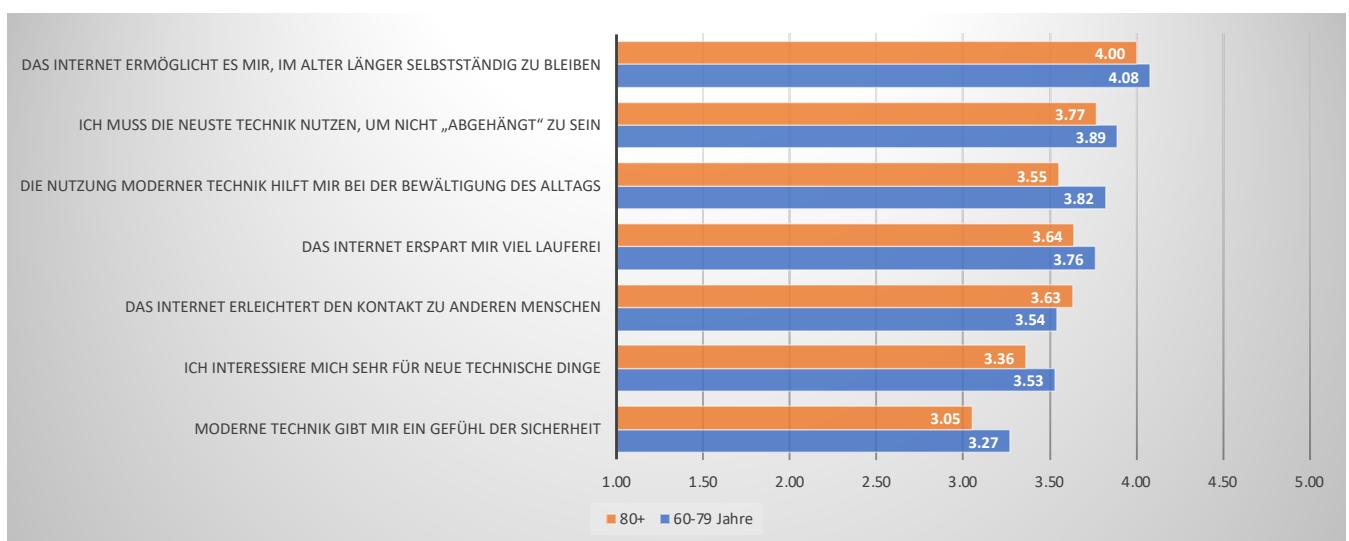


Abb. 27: Technikeinstellung (Skala 1 «stimme gar nicht zu» bis 5 «stimme völlig zu»)

Der Vergleich zwischen den beiden Altersgruppen (60–79 und 80+) zeigt, dass – abgesehen von der Aussage «Das Internet erleichtert den Kontakt zu anderen Menschen» – allen Aussagen statistisch signifikant stärker von der jüngeren Altersgruppe zugestimmt wird als von der ältesten Altersgruppe. Letztere sehen aber im Internet den Vorteil, dass es den Kontakt zu anderen Menschen unterstützt. Dennoch sind diese Unterschiede nicht enorm, sodass geschlussfolgert werden kann, dass die Befragten aus allen Altersgruppen eine eher ambivalente bis gute Einstellung zu den modernen Technologien haben.

Neben der Technikeinstellung wurde in der Befragung auch eine wichtige Kompetenz im heutigen Alltag abgefragt: die Kompetenz im Umgang mit Alltagstechnologien wie dem Computer oder dem Smartphone (Abb. 28). Die Auswertung zeigt, dass sich (statistisch signifikant, $p < 0.001$) jüngere Personen (60–79 Jahre) als technisch etwas kompetenter beschreiben, als dies die ältere Altersgruppe (80+) tut. Insgesamt schätzen sich die Befragten beim Umgang mit dem Internet als eher kompetent ein; beim Umgang mit mobilen Endgeräten wie dem Smartphone oder Tablet beurteilen sie sich als etwas weniger kompetent.

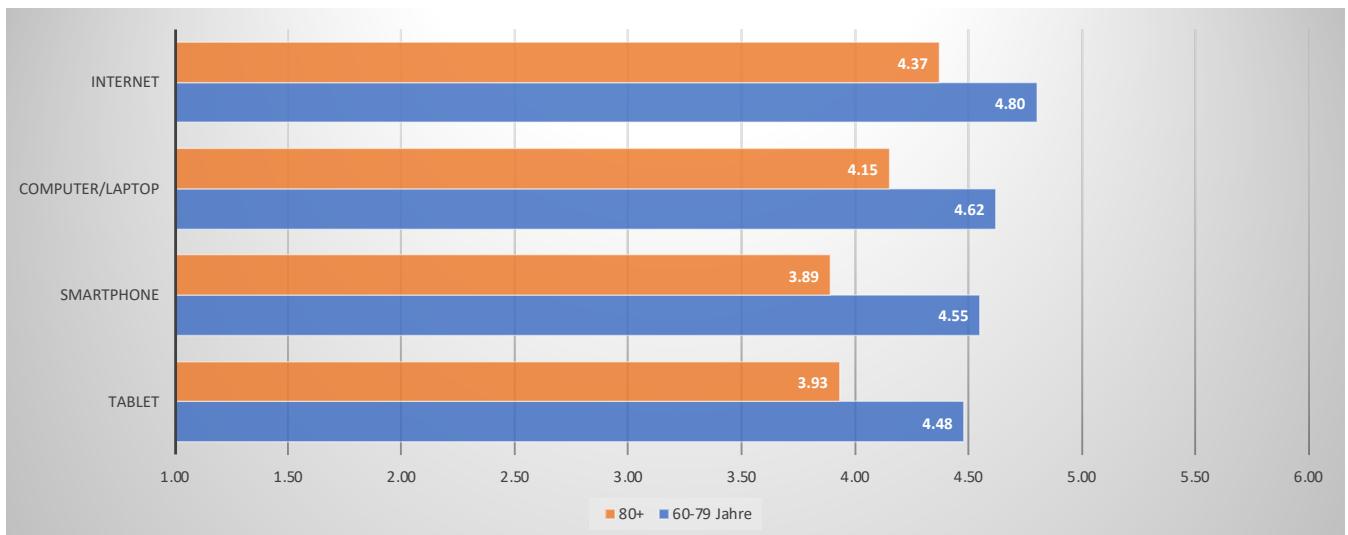


Abb. 28: Technikkompetenz nach Alter (Skala 1 «sehr schlecht» bis 6 «sehr gut»)

Abgesehen von der Smartphone-Nutzung schätzen sich Männer bei der Nutzung von Computer, Tablet und Internet statistisch signifikant ($p < 0.003$) kompetenter als Frauen ein (Abb. 29). Jedoch sind dies Selbstauskünfte und keine objektiven Kompetenztestungen.

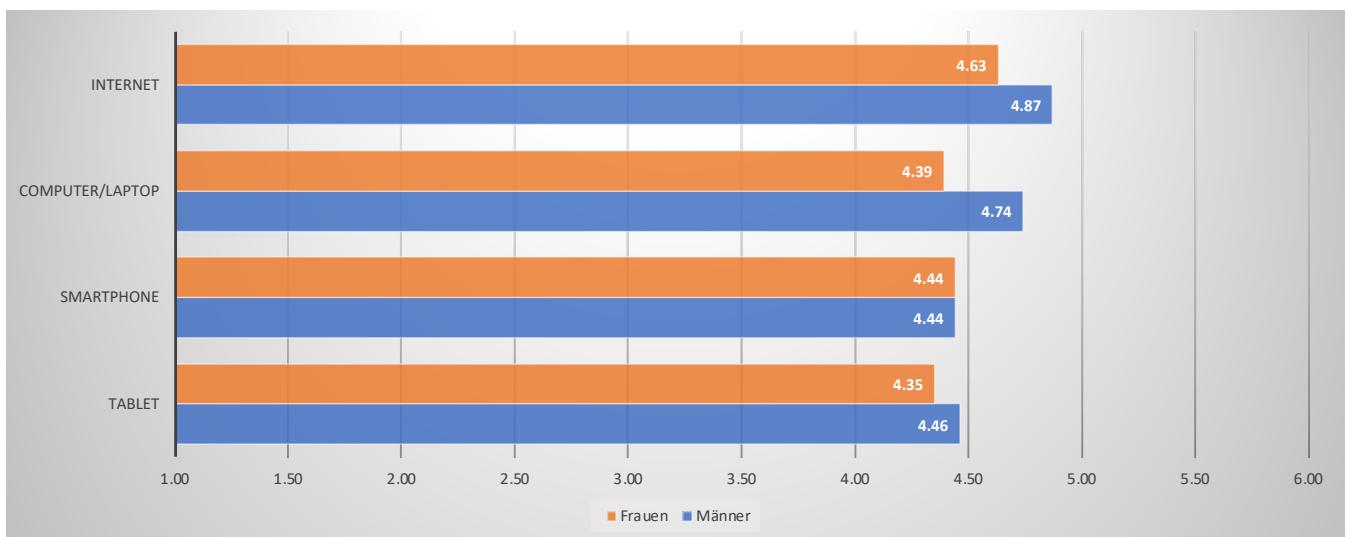


Abb. 29: Technikkompetenz nach Geschlecht (Skala 1 «sehr schlecht» bis 6 «sehr gut»)

4.10.2 Techniknutzung im Alltag

Aber welche Medien und technischen Geräte nutzen nun die Besucherinnen und Besucher der Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen täglich? Wenn nach dem Aspekt der täglichen Nutzung sortiert wird, sind das Internet, das Smartphone und die Tagespresse die Medien, die sehr häufig konsumiert werden. Eher seltener genutzt werden das Tablet oder soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter. Bücher sind im Haushalt aller Befragten vorhanden und werden in 65 % der Fälle sogar täglich gelesen; zusätzlich wird aber auch der Fernseher mehrheitlich täglich als Informationsquelle genutzt (Abb. 30).

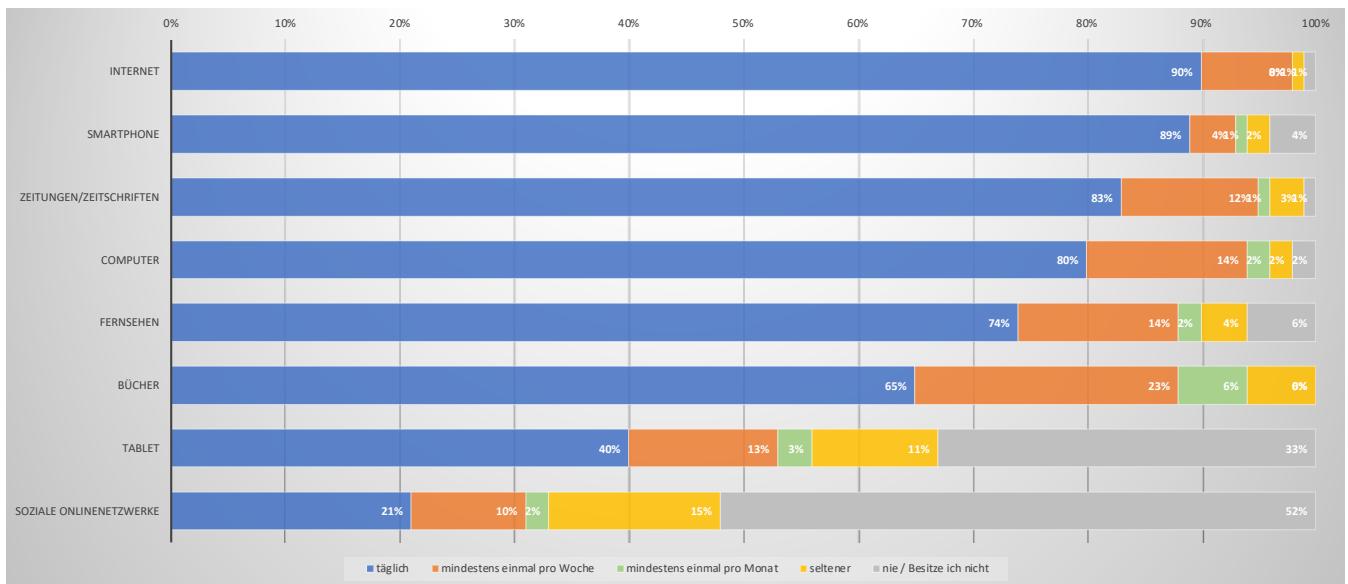


Abb. 30: Technikausstattung

Zwischen den Befragten aus den Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen lassen sich keine deutlichen Unterschiede bei der Medien- und Techniknutzung erkennen (Abb. 31). Demnach sind die Befragten technisch relativ kompetent und nutzen heute – neben den klassischen Drucksachen – bereits viele technische Geräte zum Informationsbezug.

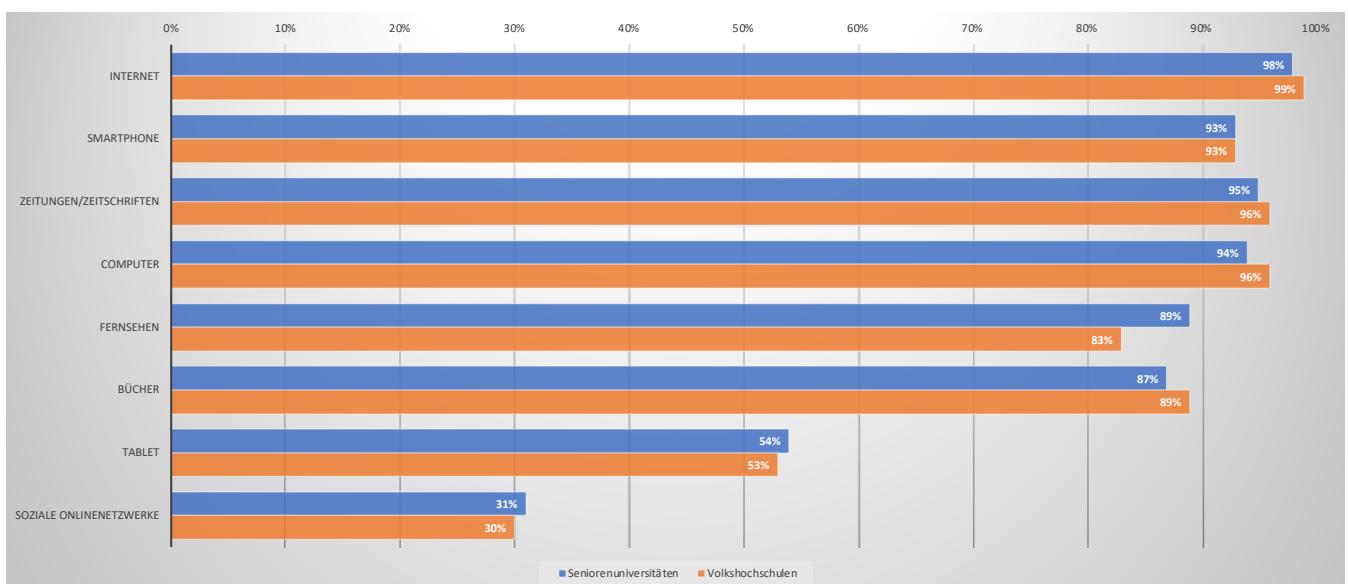


Abb. 31: Technikausstattung nach Bildungseinrichtung

4.10.3 Hindernisgründe für die Techniknutzung

Eine Nutzung moderner Technologien kann aber auch mit Hindernissen behaftet sein, wenn z. B. die Nutzung zu kompliziert ist oder Sicherheitsbedenken z. B. die Nutzung des Internets limitieren. Daher

wurden in der Befragung aktuelle Hindernisse bei der Nutzung moderner Technologien wie dem Internet abgefragt (Abb. 32).

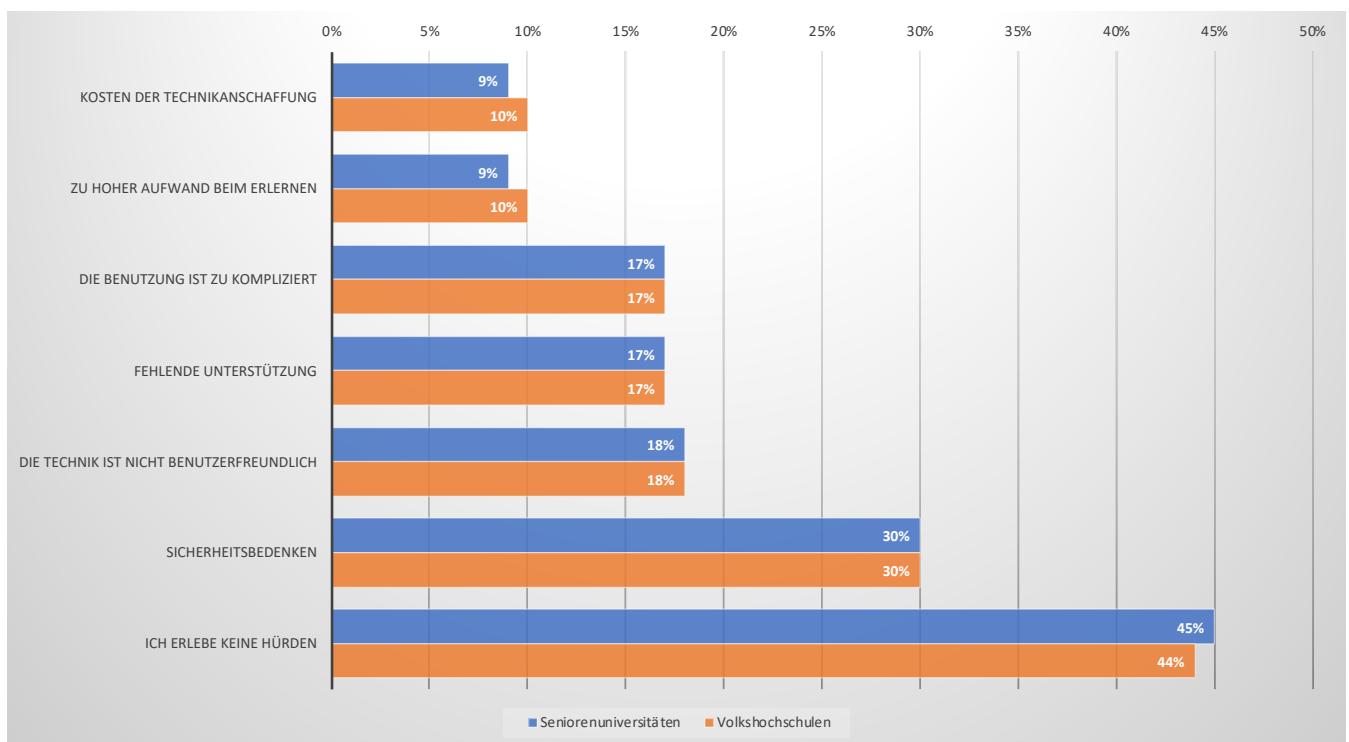


Abb. 32: Aktuelle Hindernisse in der Techniknutzung (Mehrfachnennungen waren möglich)

Mit 44–45 % der Befragten berichteten sehr viele, dass sie keine Hürden sehen. Diejenigen, die von Hürden berichteten, erwähnten vor allem Sicherheitsbedenken sowie den Aspekt, dass die Technik nicht benutzerfreundlich und zu kompliziert sei und/oder sie keine Unterstützung erhielten. Die Kosten und der Aufwand für die Technikanschaffung sowie das Erlernen des Umgangs mit der Technik sind nur für wenige Befragte ein Hindernisgrund. Demnach lassen sich vorwiegend Hindernisgründe finden, die gezielt mit Schulungsangeboten von Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen angesprochen werden könnten (z. B. Sicherheitsbedenken oder die Einschätzung, die Technik sei zu kompliziert).

4.10.4 Wie lernen Sie am liebsten? Online vs. Präsenz

Eine Frage, die sich durch die Covid-19-Pandemie und die damit verbundenen Kontaktbeschränkungen bzw. Unterbrechungen der Vor-Ort-Angebote der Bildungseinrichtungen stärker aufgedrängt hat, ist die, ob ältere Menschen lieber vor Ort (also in Präsenz) oder online (z. B. von zuhause aus) lernen möchten. Die Befragten sprachen sich hier deutlich für die Präsenzangebote aus (Abb. 33). Dennoch bevorzugt ein Teil (insgesamt 45 %) auch eine Onlineteilnahme. Von daher kann eher davon ausgegangen werden, dass klassische Präsenzangebote auch in Zukunft wichtig bleiben und durch Onlineangebote nicht ersetzt, sondern komplementiert werden sollten. Bei dieser Präsenzfrage lassen sich zwischen den Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen kaum Unterschiede erkennen (Abb. 34). Auch wurden für die Präsenz- bzw. die Onlineteilnahme Vor- und Nachteile benannt, die z. B. den Vorteil der zeit- und ortsungebundenen Erreichbarkeit bei den Onlineangeboten gegen die Nachteile der Sicherheitsbedenken und den fehlenden sozialen Austausch einer Onlineteilnahme abgrenzen.

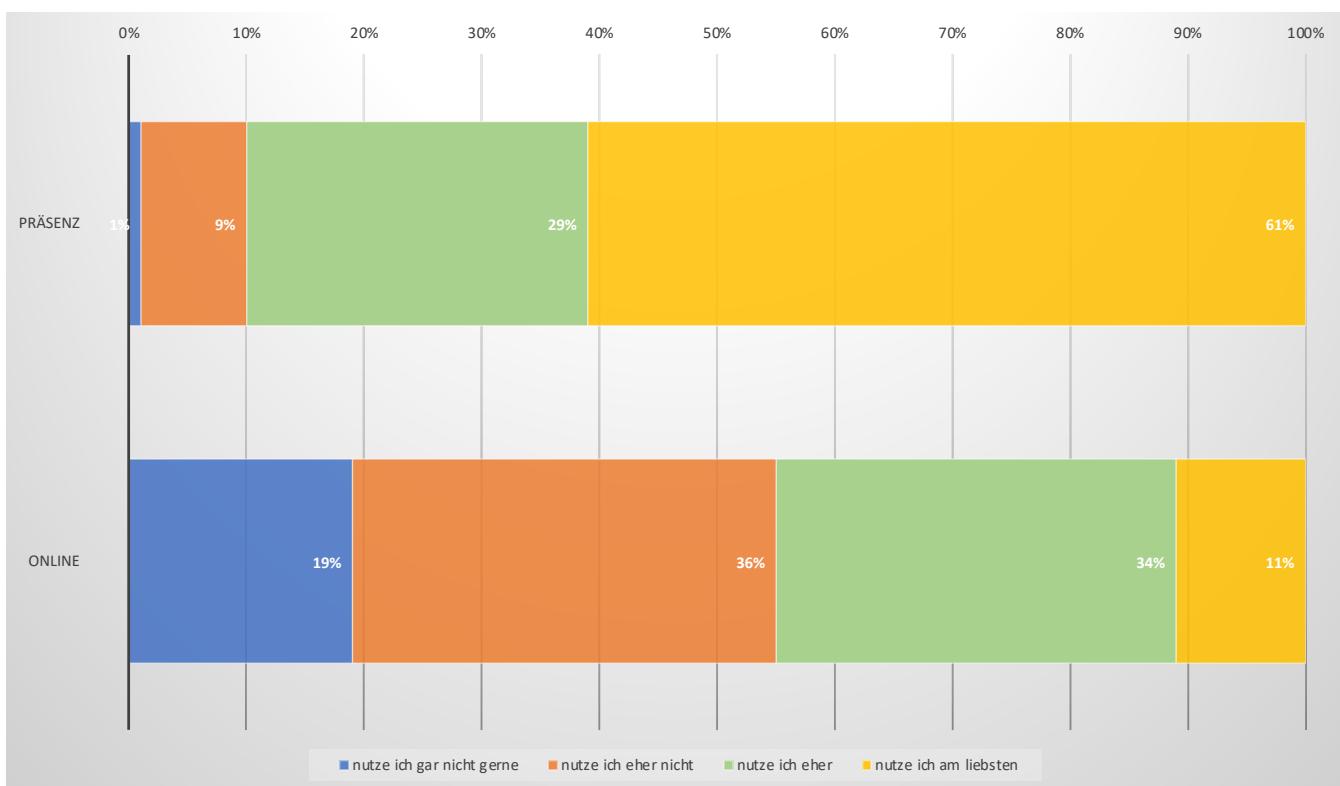


Abb. 33: Lernpräferenz: Präsenz vs. Online

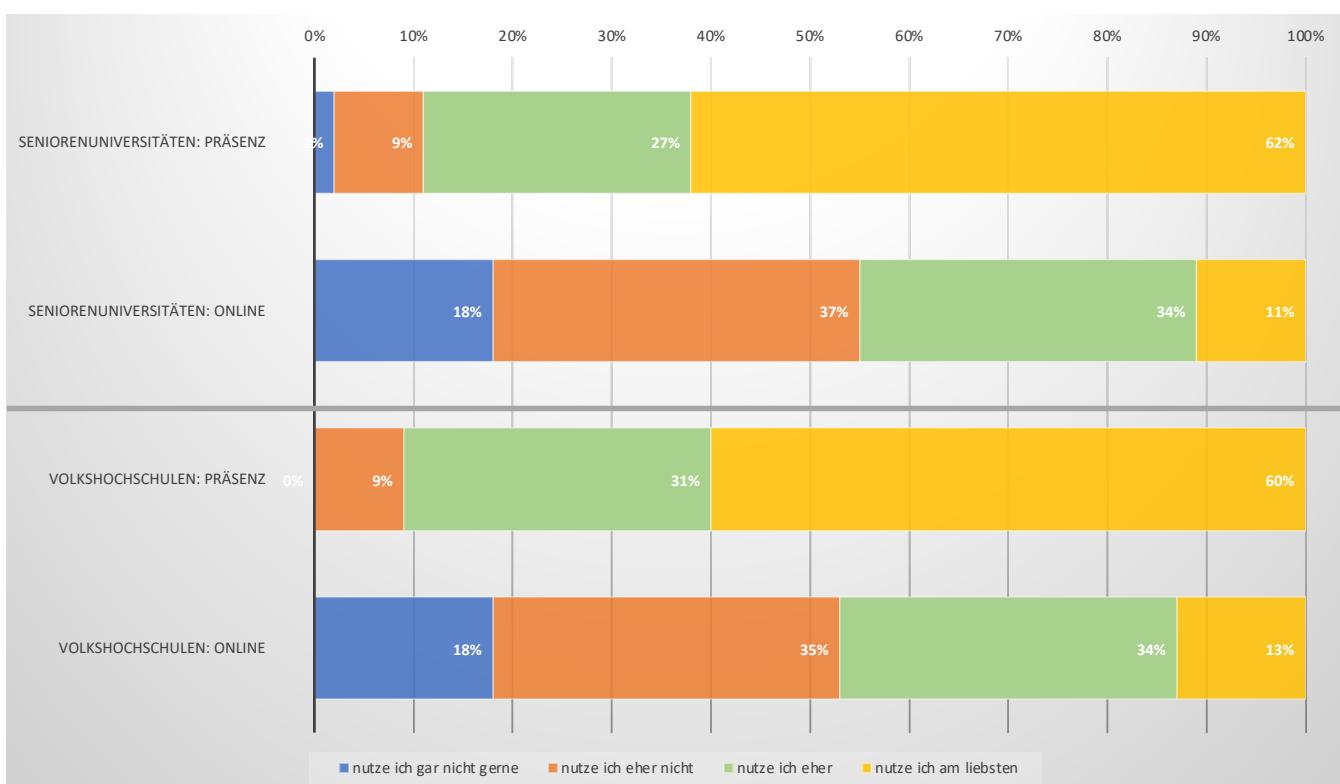


Abb. 34: Lernpräferenz nach Bildungseinrichtung: Präsenz vs. Online

5 Schlussbemerkungen

Die vorliegende Befragung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der neun schweizweiten Seniorenuniversitäten und neun ausgewählten Volkshochschulen konnte die Motive zur Teilnahme, die Zufriedenheit mit den Angeboten und die Präferenzen zu diversen Lernformen evaluieren. Es konnte gezeigt werden, dass die Bildungsangebote rege genutzt und grösstenteils positiv bewertet werden.

Für das Wahrnehmen der Angebote der Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen wurden unterschiedliche Gründe und Motive angegeben. Dabei wurde ersichtlich, dass es eher intrinsische Motive sind – also Beweggründe aus der Person heraus –, die zur Teilnahme bewegen; seltener sind es extrinsische Motive, also solche, die eher von aussen kommen und teilweise auch leistungsorientiert sind.

In Bezug auf das diesmalige Schwerpunktthema «Techniknutzung im Alter» konnte gezeigt werden, dass die Befragten eher technikaffin sind, die heutige Technik – wie das Internet oder mobile Geräte (z. B. das Smartphone) – nutzen und dafür auch die notwendigen Kompetenzen besitzen. Auch werden im Internet eher Potenziale und damit teilweise auch Chancen für die Digitalisierung (z. B. für die Alltagsbewältigung) gesehen. Bei den Fragen bezüglich der Präferenzen zu den diversen Lernformen wurde jedoch deutlich, dass neben allen technischen Möglichkeiten des Selbststudiums (z. B. über Onlinekurse) auch heutzutage noch Präsenzveranstaltungen mit lebendigen Diskussionen und einer physischen Beteiligung gewünscht werden.

Die Zielgruppe der über 60-jährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist dabei keine homogene Gruppe mit ähnlichen Bedürfnissen und Ausstattungen; vielmehr zeichnet sich diese Gruppe durch Vielfalt aus – was auch eine Vielfalt in den Bildungsangeboten nach der Berufsphase bedingen sollte. Auch sollten sozioökonomische Unterschiede wie z. B. Bildungsniveaus und Einkommenssituationen sowie unterschiedliche technische Kompetenzen und Wünsche berücksichtigt werden. Somit ergeben sich in der gesamten Zielgruppe unterschiedliche kleinere Zielgruppen, die vermutlich mit anderen Angeboten erreicht werden könnten; die Bildungslandschaft der Schweiz kann dafür die passenden Lösungen sicherlich anbieten, sollte aber die Heterogenität der Pensionärinnen und Pensionäre berücksichtigen.

Literatur

- Ackermann, Tobias Peter, und Alexander Seifert. 2021. Older Adults' Engagement in Senior University Lectures and the Effect of Individual Motivations. *Frontiers in Education* 6: 591481.
- BFS. 2022. *Internetzugang der Haushalte - 2002-2021*. Bundesamt für Statistik. <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/23588800>. Zugegriffen: 8. Februar 2023.
- Iller, Carola, und Bernhard Schmidt-Hertha. 2020. Weiterbildung im Alter: Beteiligung, Erwartungen und Erträge. In: *Lebenslang lernen können Gesellschaftliche Transformationen als Herausforderung für Bildung und Weiterbildung*., Hrsg. Bernhard Schmidt-Hertha, Erik Haberzeth und Steffen Hillmert, 45–66. Bielefeld: wbv Publikation.
- Meyer Schweizer, Ruth, Ben Jann, Laurence Brandenberger, und Simon Hugi. 2013. *Gesamtauswertung der Mitgliederbefragung an den Schweizer Seniorenuniversitäten 2012*. Universität Bern.
- Rosenmayr, Leopold. 1983. *Die späte Freiheit: das Alter, ein Stück bewußt gelebten Lebens*. Berlin: Severin und Siedler.
- Seifert, Alexander. 2019. Senioren-Universität Zürich: Befragung der Teilnehmenden. *PsyArXiv*. <https://doi.org/10.31234/osf.io/z5v8p>
- Seifert, Alexander, und Shelia R. Cotten. 2021. Use of Information and Communication Technologies among Older Adults: Usage Differences, Health-Related Impacts, and Future Needs. In: *The Oxford Handbook of Sociology and Digital Media*, Hrsg. Deana A. Rohlinger und Sarah Sobieraj, 1–27. Oxford: Oxford University Press.
- Seifert, Alexander, Pasqualina Perrig-Chiello, und Mike Martin. 2021. *Bildungs- und Lernbedürfnisse im Alter – Bericht zur nationalen Befragungsstudie in der Schweiz*. Zürich: U3/VSV/SAGW. https://www.uni-3.ch/images/pdf/U3_Befragung_2021/U3_Bericht_Befragung_2021_de.pdf